Bernd Roling

Thy gift, Pomona! John Philips' *Cider* zwischen vergilianischem Nationalgedicht und agrarökonomischer Fachliteratur

1 Einleitung

Als der Göttinger Dichter und Literaturhistoriker Friedrich Ludewik Bouterwek in den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts Band für Band seiner monumentalen *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit* veröffentlichte, die erste globale Literaturgeschichte der Moderne¹, läßt er keinen Zweifel daran, welcher Gattung so wenig an Aufmerksamkeit wie möglich gebühren durfte – der Lehrdichtung. Im Regelfall, so das schon lange vor dem Opus magnum proklamierte Verdikt Bouterweks, unterlief den Poeten der Didaxe ein entscheidender Fehler. Sie unterwarfen den eigentlichen Motor der Poesie, das Gefühl, die Leidenschaft, dem toten Gegenstand, sie opferten den natürlichen Enthusiasmus, den wahre Dichtung auszeichnete, dem kalten Verstand². Lehrdichtung, besonders wenn sie, wie Bouterwek noch hinzufügt, der Nachahmung der lateinischen Klassiker verpflichtet war, mußte sich daher als Sackgasse der Literaturgeschichte begreifen lassen, als ästhetischer Mißgriff. Vollends verfehlte sie sich, wenn sie es wagte, sich auch im achtzehnten Jahrhundert noch der lateinischen Sprache zu bedienen³. In Bouterweks zwölfbändiger Literaturgeschichte entgehen daher nur wenige Dichter, die sich im weitesten Sinne der Lehrdichtung zuordnen lassen, dem ästhetischen Standgericht. Einer dieser Autoren war

1 Mein Dank gilt den Teilnehmern des Kolloquiums ‚Res est impatiens tractari carmine‘ für die hilfreiche Diskussion dieses Beitrags, außerdem Dorothee Huff, Rogelio Toledo und der Alten Abteilung der Universitätsbibliothek Göttingen.

2 Zur Definition von poetischer ‚Schönheit‘, dem ‚Dichtergenie‘ und der Rolle der ‚Phantasie‘ und des ‚Geschmacks‘, aber auch der Metaphorik und Allegorie und formalen Kriterien wie der Prosodie grundlegende Bemerkungen bei Friedrich Ludewik Bouterwek: *Ästhetik* (2 Bde.). Wien 1806–07, Bd. 2, Zweite Abtheilung, S. 258–296, ders.: *Ästhetik* (1815), Bd. 2, Erste Abtheilung, S. 19–63, und nur noch geringfügig geändert ders.: *Ästhetik* (2 Bde.). Göttingen 1815, Bd. 2, Erste Abtheilung, S. 19–63, und z. B. ders.: *Idee einer Literatur*. In: *Kleine Schriften philosophischen, ästhetischen, und litterarischen Inhalts*. Göttingen 1818. ND Hildesheim 1975, S. 331–376, dort bes. S. 335–340.

3 Friedrich Ludewik Bouterwek: *Über das Verhältniß der Philosophie zur Poesie in Beziehung auf das Lehrgedicht*. In: *Neues Museum der Philosophie und Litteratur* 3 (1805), S. 90–118, bes. S. 94–95.

Giovanni Ruccellai, dessen am vierten Buch der *Georgica* modellierten *Api*, die ‚Bienen‘, auch den Mann aus Göttingen trotz der augenfälligen Nähe zu Vergil überzeugen konnten⁴. Ein weiteres Lehrgedicht, das vor Bouterwek Gnade fand, ja ihn regelrecht begeisterte, entstammte der englischen Literatur; es handelte sich um das zwei Bücher umfassende Gedicht *Cider* des englischen Poeten John Philips aus dem Jahre 1708. Hier waren Schönheit und sprachliche Eleganz, wie Bouterwek hervorhebt, nicht der trockenen Wissenschaft zum Opfer gefallen, im Gegenteil, sein Gegenstand, die Herstellung von Apfelwein, war, wie es heißt, im „sanft verschönernden Lichte der Phantasie“ dargeboten worden, die „Naturszenen und ländlichen Beschäftigungen“ waren mit „poetischem Gefühle, ohne Prunk und triviale Umständlichkeiten gemalt worden“. Unter den Werken „von zweitem Range“, so das gutmütige Urteil des Göttinger Professors, verdiente es eine der ersten Stellen⁵.

Schon die zeitgenössische Kritik in England hatte die Auffassung Bouterweks geteilt. Samuel Johnson hatte Philips *Cider* zu den Klassikern seines Genres gezählt und ihn für seine Bildkraft gepriesen⁶. Andere waren noch weiter gegangen. Joseph Warton, der seine neue Übersetzung der *Georgica* auch theoretisch hatte grundieren wollen, hatte ihr im Jahre 1753 einen langen Essay *On didactic poetry* an die Seite gestellt, die wohl erste Geschichte der Lehrdichtung in England. Warton bespricht nicht nur die antiken Vorlagen, die den Mantuaner orchestrieren konnten, sondern auch Fracastoro oder Polignac. Unter den Engländern ragte unter der ersten Generation nur ein Dichter heraus, wie Warton betont, Philips, der eine vollkommene Adaptation Vergils vorgelegt hatte, geschmälert nur durch gelegentliche Ausflüge in den Humor, die den erhabenen Ton durchbrochen hatten. Kein anderer englischer Dichter war ihm gleichgekommen⁷. Auch die ältere Sekundärliteratur, genannt sei nur Cornelis de Haas in seinem *Nature and the Country in English Poetry*, hatte sich für *Cider* begeistert. Philips, so formuliert es de Haas schon 1928, habe in seinen Blankversen wie kaum ein anderer pittoreske Beschreibungen, Fachwissen von wirklichem

4 Friedrich Ludewik Bouterwek: Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts (Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts – Dritte Abtheilung) (12 Bde.). Göttingen 1801–19, Bd. 2, S. 88–93.

5 Ebd., Bd. 8, S. 97–100.

6 Samuel Johnson: *Lives of the Most Eminent English Poets, with Critical Observations on Their Works*. Hg. von Roger Lonsdale (2 Bde.). Oxford 2006, Bd. 2, S. 70.

7 Joseph Warton: *Reflections on Didactic Poetry*. In: *The Works of Virgil in Latin and English* (4 Bde.). London 1753, Bd. 1, S. 393–440, hier S. 432–433.

Wert und eine ehrliche Liebe zur ländlichen Schönheit miteinander vereinigt⁸. Zudem habe Philips, wie ihm Lancelot Wilkinson beipflichtet, auch *some sense of humour* ausgezeichnet, im Unterschied zu fast allen seinen Nachfolgern⁹. Der zeitgenössische Erfolg des Lehrgedichtes scheint diese Bewertungen zu unterfüttern. Neben den wiederholten Neuauflagen der gesammelten Dichtung Philips', die bereits große Verbreitung gesichert hatte¹⁰, sollte das Apfelweingedicht auch für sich genommen sicher ein halbes Dutzend Mal neu gedruckt werden¹¹. Im Jahre 1791 erschien es sogar mit einem eigenen antiquarischen Kommentar, der heute vor allem das Verständnis der technischen Fragen zur Apfelweinherstellung erheblich erleichtert¹².

Warum war Philips' *Cider* im Unterschied zu vielen anderen Lehrgedichten so begeistert aufgenommen worden? Tatsächlich hatte der Mann aus Bampton in Oxfordshire, der nur 33 Jahre alt wurde, auf nahezu kongeniale Art und Weise ein zutiefst vergilianisches Lehrgedicht vorgelegt, das ebenso patriotisches Eulogium sein wollte, wie Unterrichtswerk, ebenso schön wie nützlich. Es strotzte vor altem Bildungsgut, vor Anleihen bei der Antike und war doch der Innovation verpflichtet. Philips zelebrierte den Apfelwein als in Fässer gefüllten englischen Nationalstolz und lieferte eine mit Obst markierte Kartographie der Great Nation, die das Nationalgebräu zum Treibstoff des Empire deklarieren konnte. Auf die gleiche Weise hatte Plinius in seiner *Historia naturalis* einst eine Karte Italiens auf der Grundlage seines Weins gezeichnet, wie Philips wußte¹³, und 1500 Jahre später Olaus Magnus unter Zuhilfenahme des

8 Cornelius Engelbertus de Haas: *Nature and the Country in English Poetry of the First Half of the Eighteenth Century*. Amsterdam 1927, S. 47–51, und mit ähnlichem Urteil auch John Chalker: *The English Georgic. A study in the development of a form*. London 1969, S. 37–48. Als letzte Studie zu *Cider* jetzt Melissa Schoenberger: *Cultivating Peace. The Virgilian Georgic in English, 1650–1750*. Lewisburg 2019, S. 117–126, die die früheren Einlassungen noch einmal zusammenfaßt.

9 Lancelot P. Wilkinson: *The Georgics of Virgil. A Critical Survey*. Cambridge 1969, S. 300, dort auch S. 273–313, eine wertvolle Rezeptionsgeschichte der *Georgica*.

10 Philips' Werke erschienen mit dem Apfelweingedicht als ders.: *The Works of John Philips*. London 1713, und wurden unter diversen Titeln unter anderem 1714, 1730, 1750, 1763 und 1778 neu aufgelegt.

11 Als erster Druck John Philips: *Cyder. A poem in two books*. London 1708. Weitere einzelne Auflagen erschienen unter anderem 1709, 1715, 1720, 1727 und 1744. Ein Nachdruck der Erstausgabe existiert als ders.: *Cyder. A poem in two books*. Hg. von John Goodridge, J. C. Pellicer. Cheltenham 2001.

12 John Philips: *Cider. A Poem in two Books, with notes provincial, historical and classical by Charles Dunster*. London 1791. Nach dieser Ausgabe wird im Folgenden zitiert.

13 Plinius: *Historia naturalis*. Hg. und übersetzt von Roderich König (31 Bde.). Tübingen 1981, Bd. 14, Liber XIV, c. 4, §§ 20–43, lateinisch und deutsch, S. 20–37.

Biers in Venedig seiner alten Heimat Schweden gehuldigt¹⁴. Will man eine Geschichte der Lehrdichtung schreiben, so lohnt es sich also, Philips' *Cider* genauer unter die Lupe zu nehmen. Im folgenden sollen hier zwei Dinge geleistet werden. Zunächst möchte ich Philips in den weiteren Horizont der lateinischen wie volkssprachlichen Agrardichtung einordnen und dabei vor allem auf die Rolle der *Georgica* Wert legen. Von Bedeutung ist mir hier die Interaktion von Latinität und Volkssprache, die gerade diese Subgattung der didaktischen Dichtung besonders ausgezeichnet hat, und die von Poesie und Anwendungswissen, wie sie vielleicht ebenfalls in der Agrardichtung besonders hatte zum Tragen kommen können. Ein Blick in die Fachliteratur der Zeit vor allem in England wird diesen Eindruck bestätigen. Der zweite Teil meiner Untersuchung gebührt dem *Cider*-Gedicht selbst, das ich zum Abschluß dann auch in seinem paradigmatischen Charakter würdigen möchte.

2 Agrardichtung und Fachliteratur im Dialog

Daß die *Georgica* als durchgehender Subtext, als Junkturreservoir und kompositorische Blaupause von Agrardichtung dienen mußten, ist für sich genommen eigentlich keiner gesonderten Erwähnung wert. Schon Giovanni Pontano hatte in seinen *Gärten der Hesperiden* die Einführung in den Anbau von Zitrusfrüchten mit ihrer Hilfe in Szene zu setzen gewußt, von der Wahl des rechten Bodens, der Aussaat, dem Beschneiden der Gehölze bis zur angemessenen Zubereitung der Früchte¹⁵. Pontano hatte sicher einen Klassiker des Genres geschrieben¹⁶. Daß später auch eine italienische Fassung kursierte, war somit sicher zu erwarten¹⁷. Auch der *Rusticus* des Angelo Poliziano, der direkt auf Vergil Bezug nahm¹⁸, oder

¹⁴ Olaus Magnus: *Historia de gentibus septentrionalibus, earumque diversis statibus, conditionibus, moribus, ritibus, superstitionibus, disciplinis, necnon universis pene animalibus in Septentrione degentibus eorumque natura*. Rom 1555, Liber XIII, c. 29, S. 452.

¹⁵ Giovanni Pontano: *De hortis Hesperidum sive de cultu citriorum libri duo*. In: ders.: *Opera*. Rom 1505, fol. S2r–U7v.

¹⁶ Zu Pontanos *De hortis* unter anderem Georges Tilly: *Il primo agrumeto rinascimentale: il 'De hortis Hesperidum' di Giovanni Pontano nella storia culturale ed agraria della Campania*. In: *Per la valorizzazione del patrimonio culturale della Campania. Il contributo degli studi medio- ed neo-latini*. Hg. von Giuseppe Germano. Neapel 2016, S. 95–106.

¹⁷ Giovanni Pontano: *Gli orti delle Esperidi, con cinque eloghi*. Übersetzt von Giovanni Antonio DeLuca. Venedig 1761.

¹⁸ Angelo Poliziano: *Silua, cui titulus Rusticus, in poetae Hesiodi, Vergiliique Georgicon enarratione pronunciata*. Leipzig 1515 (zuerst 1492). Eine zweisprachige Ausgabe mit Kommentar

die *Rusticorum libri decem* des Tullio Berò¹⁹, die in Distichen das italienische Landleben feierten, wären ohne Vergil undenkbar gewesen. Der gewöhnliche Tages- und Jahresablauf hatte in diesen Büchern den Stoff gegliedert. Nachfolgewerke hatten sich in Italien rasch eingestellt, genannt seien nur Natale Contis *De anno libri quattuor*²⁰, Tommaso Niccolò d'Aquinos *Deliciae Tarentinae*²¹, Lazaro Buonamicis *Carmen de vita rustica*²², Tommaso Ravasini mit seinen *Georgica*, die Ackerbau und Feigenbäume behandelt hatten²³, und weitaus weniger bekannt, schon in italienischer Sprache und inzwischen sehr gut aufgearbeitet, Vincenzo Imperialis *Lo stato rustico*²⁴, und Luigi Alamannis *La coltivazione*, das bis ins neunzehnte Jahrhundert gedruckt wurde²⁵ und zu dem auch eigene fachwissenschaftliche Sachkommentare erscheinen konnten²⁶. Auffällig war auch, wie früh schon in der Agrardichtung die Latinität auf die Volkssprache übergreifen konnte. Das wohl bekannteste landwirtschaftliche Gedicht des frühen achtzehnten Jahrhunderts in lateinischer Spra-

liegt vor als ders.: *Rusticus – Der Landmann*. Hg. und übersetzt von Otto Schönberger. Würzburg 1992.

19 Marco Tullio Berò: *Libri rusticorum decem*. Bologna 1568, mit neuer Auflage 1578.

20 Natale Conti: *De horis liber unus sive de anno libri quatuor*. Venedig 1550, dort fol. 29r–102v.

21 Tommaso Niccolò d'Aquino: *Delle delizie Tarantine libri IV*. Opera postuma. Hg. von Caltadantonio Atenisio Carducci. Neapel 1771. Das Werk ist italienisch und lateinisch herausgegeben und von Carducci darüber hinaus mit einem monumentalen Kommentar versehen worden. Ein jüngerer Kommentar zu d'Aquino, einem barocken Bukoliker und Agrardichter, liegt vor als Tommaso Niccolò d'Aquino: *Le delizie Tarantine* (2 Bde.). Lecce 1869. Zu den Eklogen in neuer Ausgabe ders.: *Galesus piscator – Benacus pastor*. Hg. von Felice Presicci. Manduria 1984.

22 Lazaro Buonamici: *Carmen de vita rustica*. In: *Hortorum libri IV*. Hg. von René Rapin. Utrecht 1672 (zuerst 1665), S. 27–31 (getrennte Seitenzählung), dort auch der *Rusticus* von Angelo Poliziano, S. 1–26 (getrennte Seitenzählung). Buonamici findet sich auch gedruckt in Joachim Camerarius: *Opuscula quaedam de re rustica*. Nürnberg 1596, S. 194–198, Camerarius liefert dazu, S. 201–235, auch eine der ausführlichsten Fachbibliographien zur frühneuzeitlichen Agrarliteratur.

23 Tommaso Ravasini: *Georgicorum libri III*. *Miscellaneorum liber I*. Parma 1700, dort als *Libri I–II* die ‚Prati‘, S. 7–27, als *Liber III*, S. 28–36, die ‚Ficulnearum cultura‘.

24 Giovanni Vincenzo Imperiali: *Lo stato rustico*. Venedig 1613, dazu Augusta López-Bernasocchi: *Un poema del seicento: Lo stato rustico di Giovanni Vincenzo Imperiali*. Florenz 1981, und mit neuer Ausgabe Giovanni Vincenzo Imperiali: *Lo stato rustico*. Hg. von Ottavio Besomi, Augusta López-Bernasocchi, Giovanni Sopranci (2 Bde.). Rom 2015.

25 Luigi Alamanni: *La coltivazione*. Florenz 1549, mit Neuauflagen, zum Teil gemeinsam mit den Api Ruccellais 1590, 1718, 1746, 1751, 1756, 1780, 1795, 1812, 1821 und öfter.

26 Vincenzo Benini: *Annotazioni sopra La coltivazione di Luigi Alamanni*, in cui si contengono moltissimi avvertimenti utili e dilettevoli per gli studiosi dell' agricoltura. Padua 1745.

che, Jacques Vanières *Praedium rusticum*²⁷, das auch Philips geläufig war, konnte nicht nur wiederholt neu aufgelegt werden²⁸, es kursierte als *Vollständiger Meyerhof* in einer deutschen Fassung und unter dem Titel *Economie rurale* auch in einer französischen Variante²⁹. Einzelne Werkteile wie die ‚Bienen‘ waren auch in englischer Sprache erhältlich³⁰. Die ebenfalls stark vergilianisch gehaltenen lateinischen Pflanzengedichte Abraham Cowleys und René Rapins³¹, beide inzwischen ebenfalls gut erschlossen, waren schon wenige Jahre nach ihrem Erscheinen ins Englische übersetzt worden³². Die *Plantarum libri* Cowleys hatte Nahum Tate übertragen³³, Rapins *Hortorum libri* John Evelyn und kurz darauf James Gardiner³⁴. Beide Gedichte, die später gemeinsam verbreitet wurden³⁵, waren Philips sicher ebenfalls nicht unbekannt geblieben.

Ähnliche Synergieeffekte lassen sich, wie ein kurzer Blick zeigt, vor dem Erscheinen unseres Gedichtes auch mit Blick auf die Volkssprache konstatie-

27 Jacques Vanière: *Praedium rusticum*. Paris 1707, zum Teil erweitert und neugedruckt z. B. 1712, 1727, 1730, 1731, 1742, 1746, 1750, 1774, 1786, 1817 und 1829. Eine erste Teilfassung war schon als ders.: *Georgicorum libri tres*. Toulouse 1698, erschienen.

28 Grundlegend zu Vanières *Praedium* ist Yasmin Annabel Haskell: *Loyola's Bees. Ideology and Industry in Jesuit Latin Didactic Poetry*. Oxford 2003, S. 38–60.

29 Jacques Vanière: *Economie rurale* (2 Bde.). Paris 1756, und deutsch als ders.: *Vollständiger Mayerhof*, oder, Sechzehn Bücher von der Landwirthschaft. Augsburg 1772. Eine spanische Übersetzung erschien als ders.: *La casa de campo. Poema castellano*. Madrid 1785, eine zweite spanische mit reichem Sachkommentar als ders.: *Predio rustico* (5 Bde.). Zaragoza 1784–94.

30 Jacques Vanière: *The bees from the Latin of J. Vaniere, being the fourteenth book of his Praedium rusticum*. Middletown 1808. Ebenfalls als Einzelausgabe erschien ders.: *Fishing. A translation from the Latin of Vanier (sic!) by John Duncombe*. London 1809.

31 Rapin: *Hortorum libri IV* (Anm. 22), gedruckt z. B. 1665, 1666, 1668, 1672, 1723 und 1764, und Abraham Cowley: *Poemata latina, in quibus continentur, sex libri plantarum, viz. duo Herbarum, Florum, Sylvarum, et unus miscellaneorum*. London 1668, neu gedruckt z. B. 1672 und 1798, zuerst erschienen als ders.: *Plantarum libri duo*. London 1662.

32 Grundlegend zur botanischen Dichtung Rapins und Cowleys ist Ruth Monreal: *Flora Neolatina*. Die *Hortorum libri IV* von René Rapin S. J. und die *Plantarum libri VI* von Abraham Cowley. Zwei lateinische Dichtungen des 17. Jahrhunderts. Berlin 2010, dort auch S. 27–33, S. 194–196, eine Übersicht über Ausgaben und Übersetzungen.

33 Abraham Cowley: *The third part of the works of Mr. Abraham Cowley, being his Six books of plants never before printed in English, viz. the first and second of herbs, the third and fourth of flowers, the fifth and sixth of trees*. London 1689. Neugedruckt z. B. 1700, 1708, 1711 und 1721.

34 René Rapin: *Of Gardens*. Translated by John Evelyn. London 1672, neugedruckt z. B. 1673, und ders.: *Of gardens. A Latin poem. In four books. English'd by Mr. Gardiner*. London 1706, neugedruckt z. B. 1718 und 1728. Auch französische und italienische Übersetzungen lagen vor.

35 Abraham Cowley, René Rapin: *Cowley's history of plants, a poem in six books, with Rapin's Disposition of gardens, a poem in four books. Translated from the Latin, the former by Nahum Tate and others, the latter by James Gardiner*. London 1795.

ren³⁶. Unter dem sprechenden Titel *Georgica curiosa* veröffentlichte der deutsche Fachschriftsteller Wolf Helmhard von Hohberg im Jahre 1682³⁷, in sechs Bücher geteilt, eine monumentale Enzyklopädie des bäuerlichen Alltags, eine tausende von Seiten umfassende Handreichung für den aristokratischen oder großbürgerlichen Landmann, die kaum ein Detail agrarischer Lebenswirklichkeit unbehandelt ließ³⁸. Fünf Neuauflagen bis zum Jahre 1749, die der Autor zum Teil selbst noch überarbeitete, offenbaren, wie marktgerecht Hohberg sein Werk angelegt hatte. Seine *Georgica* lieferten weitaus mehr als ein weiteres Zeugnis der oft ins Erbauliche abgleitenden Hausväterliteratur, sie enthielt lebenspraktische Ratschläge zum Wein- und Obstanbau, zur Viehhaltung, zur Imkerei und Fischerei, zur Jagd und zur Pferdezucht, und zur Anlage von Gebäuden und Bewässerungssystemen. Hätten diese ausgreifenden Bände des Österreichers keinen Nutzwert gehabt, ihre enorme Verbreitung in deutschsprachigen Haushalten hätte sich kaum erklären lassen. Schon vor Fertigstellung seines Handbuches hatte sich Hohberg jedoch auch eine Reputation als Dichter erworben, der die barocke Form mit Leidenschaft bedient hatte³⁹. Beigegeben war der *Georgica curiosa* daher nicht nur eine gewaltige polyglotte Bibliographie und ein lateinischsprachiger ‚Prodromus‘, der jeden neuen Abschnitt eröffnete und ausdrücklich den bereits manifesten Bezug zu Vergil herstellte⁴⁰, sondern auch

36 Allgemein zur Gattung der ‚Hausväterliteratur‘, zu der auch Hohberg zu zählen ist, Ulrike Kruse: Der Natur-Diskurs in der Frühen Neuzeit und seine Ausprägungen in der Hausväterliteratur und in volksaufklärerischen Schriften (spätes 16. bis frühes 19. Jahrhundert). Bremen 2013, *passim*.

37 Grundlegend zu Hohberg ist Wilhelm Kühlmann: Wissen als Poesie. Ein Grundriss zu Formen und Funktionen der frühneuzeitlichen Lehrdichtung im deutschen Kulturraum des 16. und 17. Jahrhunderts. Berlin 2016, S. 140–142, dort weitere Literatur.

38 Wolf Helmhardt von Hohberg: *Georgica Curiosa*. Das ist: Umbständlicher Bericht und klarer Unterricht von dem Adelichen Land- und Feld-Leben, auf alle in Teutschland übliche Land- und Haus-Wirthschafften gerichtet, hin und wieder mit vielen untermengten raren Erfindungen und Experimenten versehen, einer mercklichen Anzahl schöner Kupffer gezieret, und in Zweyen absonderlichen Theilen vorgestellt, Also [...] daß in dem Ersten Theil Der Landgüter Zugehörungen und Beobachtungen, wie sich Christliche Hausvätter und Hausmütter in ihrem gantzten Beruff [...] zu verhalten, [...] im Andern Theil wie der gantze Feldbau auf das leichteste, beste und nützlichste anzuordnen, sowol in den Gestüttereien [...] als auch in den Mayerhöfen alles Vieh [...] zu bestellen (2 Bde.). Nürnberg 1682. Neugedruckt z. B. 1687, als *Georgica Curiosa Aucta* und im Anschluß 1695, 1701, 1715 und 1749.

39 Als Beispiel für ein Versepos Wolf Helmhardt von Hohberg: *Die unvergnügte Proserpina*. Regensburg 1661. Auch dieses Werk umfaßt nahezu 500 Seiten.

40 Hohberg: *Georgica Curiosa Aucta* (2 Bde.). Nürnberg 1687 (wie Anm. 38), Bd. 1, Liber I, S. 1–4, Liber II, S. 135–138, Liber III, S. 265–268, Liber IV, S. 455–458, Liber V, S. 595–598, Liber VI, S. 731–734, Bd. 2, Liber VII, S. 1–4, Liber VIII, S. 123–126, Liber IX, S. 277–280, Liber X, S. 407–410, Liber XI, S. 509–512, Liber XII, S. 651–654.

eine eigene deutschsprachige *Georgica* als Lehrgedicht. In zwölf Büchern und mehr als 18.000 Versen verhandelt Hohberg hier das Landgut, Hausvater und -mutter, Wein- und Obstgarten, den Blumen- und Kräutergarten, Ackerbau, Pferdezucht und den sogenannten ‚Mayerhof‘, die Viehhaltung, dann Bienenzucht, Bewässerungstechnik und Fischhaltung und schließlich wiederum das Waidwerk⁴¹. Die ganze Enzyklopädie ließ sich, wie sich deutlich zeigt, noch einmal und mit erheblichem poetischem Anspruch in Gedichtform konzentrieren.

Man läuft also nicht fehl, wenn man festhält, daß agrarische Lehrdichtung im ausgehenden siebzehnten Jahrhundert ein gesamteuropäisches und polyglottes Phänomen war, das durch den Anker Vergils in der Latinität einen verbindenden Bezugspunkt besaß, einen Bezugspunkt, der auch die Interaktion zwischen den europäischen Kulturräumen erheblich erleichtern mußte. Diese Beobachtung erscheint noch plausibler, wenn man berücksichtigt, daß die Standardwerke des agrarischen Fachschrifttums schon seit dem ausgehenden sechzehnten Jahrhundert selbst gesamteuropäische Klassiker waren und über den Brückenkopf der Latinität als Transfersprache selbst als Paradigmen der Übersetzungsliteratur firmieren konnten. Greifbare humanistische Referenzwerke im Gefolge des Petrus de Crescentiis wie Konrad Heresbachs *Rei rusticae libri* hatten sich über ihre lateinische Fassung verbreitet⁴², der gleiche Erfolg war auch dem erst lateinisch verfaßten *Praedium rusticum* des Charles Estienne beschieden gewesen⁴³. In nahezu jede europäische Sprache übertragen, war es bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts eine Standardautorität geblieben⁴⁴. Die Zahl vergleichbarer Texte ließe sich noch leicht vermehren⁴⁵. Daß ein Autor wie Estienne

⁴¹ Ebd., Bd. 1, S. 1–72 (getrennte Seitenzählung), Bd. 2, S. 1–74 (getrennte Seitenzählung).

⁴² Konrad Heresbach: *Rei rusticae libri IV*, universam rusticam disciplinam complectentes. Köln 1570, englisch z. B. als ders.: *Four Books of Husbandry*. London 1601, mit vielen Neuauflagen. Auch Petrus de Crescentiis war schon früh gedruckt worden, als Beispiel ders.: *De agricultura omnibusque plantarum et animalium generibus libri XII*. Basel 1538, und z. B. in deutscher Fassung ders.: *New Feldt und Ackerbaw*. Straßburg 1602, oder italienisch ders.: *Del trattato dell'agricoltura*, Florenz 1605. Die ersten Fassungen waren schon als Inkunabeln erschienen.

⁴³ Charles Estienne: *Praedium Rusticum*, in quo cuiusvis soli vel culti vel inculti plantarum vocabula ac descriptiones, earumque conserendarum atque excolendarum instrumenta suo ordine describuntur. Paris 1554.

⁴⁴ Französisch erschienen als Charles Estienne: *L'agriculture et le maison rustique*. Paris 1564. Schon bald erschienen auch diverse deutsche, niederdeutsche, niederländische, englische und italienische Übersetzungen, die alle wiederholt aufgelegt wurden. Die letzte französische Ausgabe wurde noch 1702 gedruckt.

⁴⁵ Unter vielen möglichen Beispielen als Standardwerke, die oft aufgelegt wurden, Walther Hermann Ryff: *Lustgarten der Gesundheit: Von Hauszgemach, Viehzucht und Feldtbaw*. Frankfurt 1546; Gabriel Alonso de Herrera: *Libro de Agricultura*. Valladolid 1563; Africo Clemente: *Trattato*

das Fachschrifttum über 150 Jahre prägen konnte, offenbart vielleicht auch, wie wenig sich in der Realienkunde die Landwirtschaft selbst bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert in der Methodik der Tierhaltung, der Zurichtung der gewöhnlichen Nutzpflanzen und den Praktiken von Aussaat und Ernte hatte verändern können.

3 Vergils *Georgica* in England

Das noch vom Humanismus eingeleitete agrarische Fachschrifttum hatte, wie zu erwarten, auch den Weg auf die Britischen Inseln gefunden; die meisten der genannten Werke lagen auch auf Englisch vor. Welchen Erfolg auf der anderen Seite die lateinische Lehrdichtung allgemein in England verbuchen konnte, zeigt für das ausgehende siebzehnte und das frühe achtzehnte Jahrhundert schon ein Blick in die immer wieder aufgelegten *Musae anglicanae*, deren Komposition der begnadete Latinist Joseph Addison verantwortet hatte⁴⁶. Vergleichbar der bekannten Kollektion Oudins, die die Perlen der didaktischen Poesie zusammengeführt hatte, stößt der Leser hier auf eine Leistungsschau der lateinischen Lehrdichtung englischer Provenienz, die ihresgleichen sucht. Versammelt finden sich hier Gedichte zum Fischfang von Simon Ford, zum Mikroskop von Thomas Bisse, zum neuentdeckten Blutkreislauf von Robert Grove, zur Boyleschen Luftpumpe von Henry Stephens, zur Erklärung des Nordlichtes, aber auch zum Schlittschuhlaufen. Viele dieser Gedichte waren schon bald ins Englische übertragen worden, einige von ihnen, etwa die *Piscatio* Fords sogar mit erheblichem Erfolg⁴⁷. Wie in Frankreich stand die Lehrdichtung auch in England auf der Höhe ihrer Zeit, ja die besondere Herausforderung lag wie bei den Jesuiten für die Dichter im Umfeld der Royal Society gerade darin, die aktuellen technischen Neuerungen mit den Mitteln des klassischen Instrumentari-

dell'agricoltura. Venedig 1572; Oliviers de Serres: Le Théâtre d'Agriculture et Mesnage des champs. Paris 1605; Miguel Agostin: Libro de los secretos de Agricultura, Casa de Campo y Pastoral. Perpiñan 1626, oder Johan Coler: Oeconomia ruralis et domestica. Mainz 1645; Jan van der Groen: Het Vermaeckelijck Landt-leven. Amsterdam 1668.

⁴⁶ Joseph Addison: Musarum Anglicanarum analecta: sive, Poemata quaedam melioris notae, seu hactenus inedita, seu sparsim edita, in duo volumina congesta. London 1751 (zuerst Oxford 1699).

⁴⁷ Ebd., Bd. 1, S. 97–108, englisch als z. B. Simon Ford: Piscatio, or Angling, a Poem, written originally in Latin. Oxford 1733, und gemeinsam mit anderen Gedichten als Silvester Tipping: Original Poems and Translations, consisting of the microscope, piscatio, or angling, the beau and the academic. London 1733.

ums zu bewältigen. Im Detail hat vor allem Estelle Haan in ihrer Arbeit zu Addison nachgewiesen, wie sehr in den *Musae Anglicanae* auf allen Ebenen vor allem von Vergil Gebrauch gemacht worden war⁴⁸. An Untersuchungen zu anderen Autoren der Kollektion fehlt es noch weitgehend. Der Wunsch nach Umbruchsbewältigung und Integration in das Formularium der Vergangenheit zeichnete, wie wir sehen werden, auch die volkssprachliche Lehrdichtung in England aus. Es wird sich zugleich zeigen, daß die Gemengelage mit Blick auf die Agrardichtung und die Adaptation der *Georgica* komplex war und sich nicht in einfachen Gleichungen erschöpfte.

Vergils großes Lehrgedicht war, wie zu erwarten, wiederholt ins Englische übertragen worden, am eindrucksvollsten sicherlich von John Dryden, später auch noch einmal vom schon genannten Joseph Warton. Addison schickt Drydens englischem Vergil eine Einleitung voran, die auf programmatische Weise deutlich macht, wo die Stärken und der Vorbildcharakter der *Georgica* zu suchen waren⁴⁹. Warum, so fragt Addison, konnte der Mantuaner auch für das achtzehnte Jahrhundert noch immer von Bedeutung sein? Es war sein Sitz im Leben. Lehrgedichtung verfolgte drei Zwecke, den Unterricht in Moral, die naturphilosophische Spekulation, doch vor beiden, so Addison, rangierte noch der praktische Unterricht. Gerade hier hatte sich die Meisterschaft des Dichters zu artikulieren. Niemand hatte die agrarische Ökonomie, die ‚Science of Husbandry‘, in so gefällige Verse gekleidet wie der Mann aus Mantua, und die Pflichten des Landlebens auf so raffinierte Weise miteinander verflochten als Totalität erscheinen lassen. Gerade die leichte Verfremdung seines Gegenstandes, seine mythologische Überformung, die dem Leser abverlangte, zur letzten Wirklichkeit vorzudringen, mußte jedes behandelte Sujet aufwerten. Vergil hatte die große philosophische Perspektive ebenso gewahrt, wie es ihm gelungen war, so Addison, seine Darstellung durch Exkurse aufzulockern und damit für den Leser unterhaltsam zu machen. Die *Georgica* waren damit zu einem Weltgedicht geworden, das die Kraft der Liebe ebenso traktiert hatte wie die Auferstehung. Ihr Stil war nie plebeisch gewesen, im Gegenteil, Vergil hatte das scheinbar Banale gerade durch die Kraft seiner Sprache, *warm and glowing*, von aller Zumutung befreit, ohne dabei seine Reputation als Experte einzubüßen. So mochte die *Aeneis* vielleicht edler, *more noble* gewesen sein, die *Georgica* jedoch waren vollkommen. Sie waren auch für die Poeten der eigenen Zeit

⁴⁸ Estelle Haan: *Vergilius Redivivus. Studies in Joseph Addison's Latin poetry*. Philadelphia 2005, dort bes. S. 30–87.

⁴⁹ Joseph Addison: *An Essay on the Georgics*. In: *The Works of Virgil, containing his Pastorals, his Georgics and Aeneis, adorn'd with hundred sculptures, translated into English Verse*. London 1697 (ohne Seitenzählung).

daher ein leuchtendes Vorbild. Etliche Dichtungstheoretiker der Zeit, genannt sei nur Joseph Trapp, konnten sich Warton in ihren ähnlich gelagerten Traktaten und Vorlesungen zur lehrhaften Poesie anschließen⁵⁰.

John Philips war ein ausgewiesener Latinist, er war selbst durch lateinische Oden im horazischen Stil hervorgetreten⁵¹. Der zweite Pfeiler, auf den sich seine Dichtung stützen sollte, war, wie Philips durchgehend betont, John Milton, dessen Blankvers er übernimmt und den er schon in seinem ersten längeren Gedicht, dem *Shilling* durchgehend imitiert hatte. Auch *Cider* spart nicht mit Anklängen an *Paradise lost* und *Paradise regained*. Vergil jedoch lieferte dem englischen Dichter, was Addison in seinem Traktat proklamiert hatte, ein holistisches, an den Jahreszeiten ausgerichtetes Panorama, das zugleich Nationalgedicht und Panegyricus sein wollte. Es war weniger von Melancholie durchtränkt als die *Bucolica*, es verschränkte die harte Arbeit der Landbevölkerung, und mit ihr das Wissen, das im Lehrgedicht vermittelt werden sollte, mit der Wiederauferstehung der Nation, ja der Wiederherstellung des Goldenen Zeitalters. Der durchaus pastorale Rückzug ins Private, die Glorifizierung des Merry Old England, offenbarte sich zugleich als Utopie. Der Glaube an die nationale Größe, die durch technisches Wissen forciert wurde, lenkte den Blick in eine Zukunft, auf ein Empire, das wie ein augusteisches Rom im eigenen Land die Tore des Janus geschlossen hatte und dessen prosperierende Bevölkerung in fast paradiesischer Ordnung lebte. Eulogium, Landesbeschreibung, historische Verortung, Didaxe und nationale Apologetik konnten also Hand in Hand gehen. Prototyp einer solchen Synthese im englischen Lehrgedicht mußten die *Georgica* sein.

4 Cider – Der Treibstoff des Empires

Was aber qualifizierte ausgerechnet den Apfelwein als Gegenstand eines solchen Lehrgedichtes? Cider war mehr als nur der natürliche Antipode des französischen Weins, er war ein nationales Emblem, das den Erzfeinden auf der

⁵⁰ Joseph Trapp: *Praelectiones poeticae*, in *schola naturalis philosophiae Oxon. Habita*. London 1722 (zuerst 1719), S. 214–225, dazu als Aufarbeitung der Übersetzung Drydens in dieser Zeit auch William Benson: *Virgil's husbandry, or, An Essay on the Georgics, being the first book, translated into English verse, to which are added the Latin text, and Mr. Dryden's version, with notes critical, and rustick*. London 1725, Preface, und Edward Holdsworth: *Remarks and dissertations on Virgil, with some other classical observations: by the late Mr. Holdsworth. Published, with several notes, and additional remarks, by Mr. Spence*. London 1768, S. 36–38.

⁵¹ John Philips: *Ode ad Henricum S. John, Armig.* London 1707.

anderen Seite des Kanals präsentiert werden konnte, ein Symbol, das mehr als Whiskey oder Gin stellvertretend für ganz England stand. Tatsächlich repräsentierte er auch die großen Umwälzungen in der Landwirtschaft des frühen achtzehnten Jahrhunderts, die Verwissenschaftlichung von Anbau- und Ernte-techniken, die von den Angehörigen der aristokratischen Landbesitzerkaste vorangetrieben wurde, und die Etablierung neuer Kulturpflanzen. Er stand für ein Kernanliegen der Politik des Empires, für die wirtschaftliche Autarkie. Je nachdrücklicher die Produktion einheimischer Güter gefördert wurde, desto weniger war die englische Krone in der Agrarwirtschaft nach all ihren Seekriegen noch von Importen abhängig. Die Veredelung von Obstbäumen war bekanntermaßen schon ein Anliegen der *Georgica* gewesen. Der Wunsch, Zitrusfrüchte aller Art, aber auch Äpfel und Birnen, effektiver zu kultivieren, hatte seit dem ausgehenden sechzehnten Jahrhundert eine eigene Kategorie von Fachbüchern hervorgebracht, die heute unter dem Lemma ‚Pomologie‘ abgebucht werden. Charles Estienne und Pierre Belon hatten europaweit bekannte Standardwerke zu diesem Thema vorgelegt⁵². Bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts waren mit den *Pomi d'oro* Giovanni Angelitas⁵³, Michael Knabs *Hortipomolegium*⁵⁴ oder den *Hesperides* Giovanni Battista Ferraris weitere⁵⁵, oft stark antikisierende Lehrbücher vorgelegt worden, dazu Ralph Austens *Treatise on Fruit Trees*⁵⁶, Jean Merlets *Nouvelle Instruction pour connoistre les*

52 Charles Estienne: *Seminarium sive plantarium earum arborum quae post hortos conseri solent, quarum nomina, fructus, item etiam conserendi vocabula apud autores bene recepta hoc libello declarantur*. Paris 1536; Pierre Belon: *Les remonstrances sur le default du labour et culture des plantes et de la cognoissance d'icelles*. Paris 1558. Belons Traktat sollte ab 1584 auch in lateinischer Sprache verbreitet werden.

53 Giovanni Francesco Angelita: *I Pomi d'oro di Gio*. Recanati 1607. Das Werk strotzt vor antikem Bildungsgut.

54 Michael Knab: *Hortipomolegium*, Das ist, ein sehr liebreich und außerlesen Obstgarten- und Peltzbuch, darinn neben einer Vorred im ersten Theil erzehlt wird, wie und auff was weiß an wolgelegenen Orten deß Erdbodens junge Baumgarten zu erwehlen, im andern Theil werden etliche verborgene subtile Künste und Peltzstücklein, dann ein sonderbarer Unterricht und description der fürnembsten Obstbäum und andern frembden Früchten zugleich beschrieben. Bey dem dritten Theil wird ein sonderbares Register aller und jeder Geschlecht, Namen, Art und Gattung von Oepffeln, Birnen, Stein- und Kernobs, Staudenfrüchten und Weintrauben mit eingeführt. Nürnberg 1620.

55 Giovanni Battista Ferrari: *Hesperides sive de malorum aureorum cultura et usu libri quatuor*. Rom 1646.

56 Ralph Austen: *A treatise of fruit-trees shewing the manner of grafting, setting, pruning, and ordering of them in all respects*. Oxford 1646. Austen ergänzte seinen wiederholt aufgelegten Traktat noch um diverse Abhandlungen, dazu ders.: *Observations upon some part of Sr Francis Bacon's Naturall history as it concernes fruit-trees, fruits, and flowers*. Oxford 1658,

*bons fruits*⁵⁷, die Handreichungen, die unter dem Namen des französischen Jansenisten Robert Arnauld d'Andilly verbreitet wurden⁵⁸, und die Obstraktate von Franciscus van Sterbeeck⁵⁹, Johann Christoph Volckamer⁶⁰, den beiden englischen Landschaftsgärtnern Stephen Switzer⁶¹ und Batty Langley⁶², oder von Johann Hermann Knoop⁶³. Die Mehrzahl dieser Werke, die gerne

und ders.: The spirituall use of an orchard, or garden of fruit-trees, set forth in divers similitudes betweene naturall and spirituall fruit-trees, in their natures, and ordering, according to Scripture and experience. Oxford 1657.

57 Jean Merlet: Nouvelle Instruction pour connoistre les bons fruits, selon les mois de l'année. Paris 1670. Merlets Werk konnte unter wechselnden Titeln bis Mitte des achtzehnten Jahrhunderts neugedruckt werden.

58 Robert Arnauld d'Andilly: La manière de cultiver les arbres fruitiers, ou il est traité des pépinieres, des espaliers, des contre-espaliers, des arbres en buisson et à haute tige. Paris 1652. Arnaulds Traktat erhielt dutzende von Neuauflagen, dazu eine deutsche, englische und niederländische Übersetzung. Daß er dem Franzosen nur zugeschrieben wurde, zeigen Rémi Mathis, Sylvain Hilaire: Pourquoi, La manière de cultiver les arbres fruitiers n'est pas l'œuvre d'Arnauld d'Andilly. In: XVIIe siècle 66 (2014), S. 345–360.

59 Franciscus van Sterbeeck: Citricultura, oft regeringhe der uythemse boomen te weten oranien, citroenen, limoenen, granaten, laurieren en andere, waer in beschreven is de gedaente ende kennisse der boomen, met hunne bloemen, bladeren en vruchten: van ieder geslacht in het besonder, als oock van den ranck-appel, oprechten Laurier van America, caneel-boom: ende besonderlijck van den verboden Adams oft paradys-appel, daer beneffens de natuere, kracht, en ghebruyck, haer deught en ondeught van ieder vrucht en plant, waer by oock grondigh gheleert wordt het zaeyen, mesten, planten, oculeren, inten, afsuyghen, inlegghen, besnoeyen, en begieten. Antwerpen 1682.

60 Johann Christoph Volckamer: Nürnbergische Hesperides, Oder Gründliche Beschreibung Der Edlen Citronat, Citronen, und Pomeranzen-Früchte, wie solche, in selbiger und benachbarten Gegend, recht mögen eingesetzt, gewartet, erhalten und fortgebracht werden, samt Einer ausführlichen Erzehlung der meisten Sorten, welche theils zu Nürnberg würcklich gewachsen, theils von verschiedenen fremden Orten dahin gebracht worden, auf das accurateste in Kupffer gestochen, in Vier Theile eingetheilet und mit nützlichen Anmerckungen erkläret. Nürnberg 1708. Volckamers Traktat sollte nicht nur wiederholt aufgelegt, sondern 1713 auch noch einmal ins Lateinische übertragen werden.

61 Stephen Switzer: The practical fruit-gardener, being the best and newest method of raising, planting, and pruning all sorts of fruit-trees. London 1724. Switzers Handbuch wurde mehrfach neugedruckt und von Switzer, der vor allem Landschaftsgestalter war, mit diversen weiteren Einzelabhandlungen orchestriert.

62 Batty Langley: Pomona: or the fruit-garden illustrated, containing sure methods for improving all the best kinds of fruit now extant in England, calculatet from great variety of experiments made in all kinds of soils and aspects. London 1728. Langleys Ruhm als neugotischer Landschaftsarchitekt war auch der Verbreitung seiner pomologischen Schriften förderlich.

63 Johann Hermann Knoop: Pomologia, dat is beschryvingen en afbeeldingen van de beste soorten van appels en peeren, welke in Neder- en Hoog-Duitsland, Frankryk, Engelland en

auch mit Gedichten aufwarteten, waren in mehreren Sprachen verbreitet; sie alle dokumentieren die fortschreitende Professionalisierung der Obstkultivierung, der Mosterei und der Herstellung von Getränken aller Art, die in ganz Europa mit fortschreitendem Erfolg betrieben wurde.

England war kein Sonderfall, doch war es hier ab der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts tatsächlich die Herstellung von Cider, die in einer konzertierten Aktion und als von der Obrigkeit forcierte Praxis auch der einfachen Bevölkerung nahegelegt wurde, mit ähnlichem Erfolg wie später der Anbau von Kartoffeln. Im Jahre 1664 war *Silva. A Discourse on Forest Trees* erschienen, eine ausgreifende Enzyklopädie der Waldbewirtschaftung, die sogar mit umfangreichem antiquarischen Wissen aufwarten konnte und einer eigenen Abhandlung zur Dendrolatrie, der Verehrung der Bäume⁶⁴. Ihr Verfasser, John Evelyn, integriert einen Traktat mit dem Titel *Pomona*, der allein die Herstellung von Cider behandelt und als nationales Anliegen empfiehlt⁶⁵. Der schon geläufige Abraham Cowley schenkt dem Werk Evelyns ein euphorisches Dedikationsgedicht⁶⁶, bereits Evelyn ornamentiert seine Abhandlung mit Vergilziten und Auszügen aus den antiken Agrarschriftstellern, die das Keltern von Apfelwein in den Orchards von Herefordshire in den richtigen Kontext stellen konnten. Sechs weitere Einzeltraktate verschiedener Autoren zur Wahl der richtigen Apfelsorten, zu Kelterei und Abfüllung, die Evelyns Text noch orchestrierten, konnten schon durch ihre bloße Anzahl die Dringlichkeit neuer Verfahren untermauern⁶⁷. Zugleich unterstreicht Evelyn, daß die einheimischen Apfelweine allen auswärtigen Importen bedingungslos vorzuziehen waren⁶⁸.

Zum eigentlichen Apologeten des Apfelweines wurde nicht Evelyn, sondern Englands wichtigster Agrarschriftsteller dieser Jahre, John Worlidge, dessen *Vinetum Britannicum* dreißig Jahre vor Philips' Gedicht erschienen war und vor

elders geagt zyn, en tot dien einde gecultiveert worden. Leeuwarden 1758. Knoops Werk erschien gleich im Anschluß auch deutsch und französisch.

⁶⁴ In der ersten Auflage als John Evelyn: *Sylva, or a discourse of forest-trees, and the propagation of timber in his Majesties dominions, as it was deliver'd in the Royal Society the XVth of October, MDCLXII upon occasion of certain quaeries propounded to that illustrious assembly, by the honorable the principal officers, and commissioners of the navy*. London 1664. In der vierten Auflage als John Evelyn: *Silva, or A discourse of forest-trees, and the propagation of timber in His Majesty's dominions* (2 Bde.). London 1706, dort die Dendrologia, Book IV, S. 324–351. Die letzten Auflagen erschienen 1801 und 1825.

⁶⁵ Evelyn, *Sylva* (1706) (Anm. 64), dort *Pomona, or an Appendix concerning Fruit-Trees, in Relation to Cider, the Making and several Ways of Ordering it*, S. 53–81.

⁶⁶ Ebd., *The Garden* (ohne Seitenzählung).

⁶⁷ Ebd., *Pomona*, S. 85–130.

⁶⁸ Ebd., *Pomona*, c. 4, S. 73–76.

allein im siebzehnten Jahrhundert immer neue Auflagen erlebte⁶⁹. Auch in seinem Zentrum fand sich ein Traktat zur Herstellung von Cider, der auch getrennt vom Gesamtwerk gedruckt wurde⁷⁰. Auch Philips hatte Worlidges Arbeit gründlich studiert. Worlidge hatte sich eine Expertise in diversen Bereichen der Landwirtschaft erworben, auch sein *Systema agriculturae*, das zum Teil mit dem *Vinetum* verbreitet wurde, und sein *Apiarium* waren auf den Britischen Inseln Klassiker ihres Genres geworden⁷¹. Im *Vinetum*, das er Elias Ashmole und der Royal Society zugedacht hatte⁷², liefert er umfassende Handreichungen zur Anlage von Obstgärten, zur Pfropfung der Bäume, zum Pressen, dem *Grinding*, des Obstes, zu Gärungsprozessen, zur Abfüllung, bis hin zur Zubereitung. Vor allem die Mühle zur Quetschung der Äpfel beruhte auf einem Patent des Briten⁷³. Worlidge deklariert die Cider-Herstellung von Anfang an als nationales Anliegen. Wie zu erwarten warnt auch er wie Evelyn davor, statt des Apfelweins die auswärtigen, vor allem französischen Weine zu konsumieren. Wenn sie nicht von vornherein minderwertig waren, so Worlidge, mußte spätestens der Transport auf die Inseln die Spirituosen so in Mitleidenschaft ziehen, daß sie nicht mehr genießbar waren. Apfelwein dagegen war gesund, er ließ das Blut zirkulieren und trug, in Maßen genossen, nachweislich zur Verlängerung des Lebens bei, wie schon Francis Bacon gezeigt hatte. Cider war daher, wie Worlidge schließt, nicht nur den frankophonen Getränken, sondern auch dem einheimischen Bier, dem Fat-Ale, weitaus vorzuziehen⁷⁴. Worlidges zwischen Marketing, nationaler Grundversorgung und pomologischer Abhandlung changierender Traktat war so erfolgreich, daß in seinem Fahrwasser bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts noch Dutzende weiterer vergleichbarer Abhandlungen erscheinen konnten⁷⁵. Kaum ein

69 John Worlidge: *Vinetum Britannicum, or, A treatise of cider and such other wines and drinks that are extracted from all manner of fruits growing in this kingdom, together with the method of propagating all sorts of vinous fruit-trees, and a description of the new-invented ingenio, or mill, for the more expeditious and better making of cider*. London 1676. Neue, zum Teil erheblich erweiterte Auflagen erschienen 1678, 1689 und 1691.

70 John Worlidge: *The most easie method for making the best cyder*. London 1687.

71 John Worlidge: *Systema agriculturae. The mystery of husbandry discovered, treating the several new and most advantageous ways of tilling, planting, as also of fruits, corn, grain, with an account of the several instruments and engines used in this profession*. London 1669. Neuauflagegelegt unter anderem 1675, 1681, 1687 und 1697, dazu ders.: *Apiarium. A discourse of bees*. London 1676, und ders.: *Systema horticulturae, or The art of gardening in three books*. London 1683, mit diversen Neuauflagen.

72 Worlidge: *Vinetum Britannicum* (1678) (Anm. 69), fol. A4rf.

73 Ebd., c. 5, § 2, S. 96–121.

74 Ebd., c. 3, §§ 1–2, S. 17–24.

75 Unter vielen z. B. Richard Haines: *Aphorisms upon a new way of improving cyder, or making cyder-royal*. London 1684; Hugh Stafford: *A treatise on cyder-making, founded on long*

allgemeiner Ratgeber zur Herstellung von Spirituosen sollte schließlich ohne ein entsprechendes Kapitel auskommen⁷⁶.

5 *Respect thy orcharts: John Philips'* Apfelweingedicht

John Philips orientiert sich in der Darstellung seines Gegenstandes ebenso an der Kapiteleinteilung Worlidges, wie er dem Schema der *Georgica* verpflichtet bleibt. Auf seiner ersten Ebene präsentiert sich *Cider* daher als klassisches Lehrgedicht, das dem Ablauf der Jahreszeiten folgt und, wie zu erwarten, die Herstellung von Apfelwein schildert, von der Anlage der Plantagen bis zum Genuß des Produktes, Schritt für Schritt und in entsprechenden vergilianischen Formulierungen. Zumindest gelegentlich erweist sich hier die sprachliche Vorlage wirkmächtiger als die Realien, die eigentlich in der antiken Camoufflierung dargeboten werden sollen. Schon die Anfangsworte gemahnen an die *Georgica*: *What soil the Apples love, what care is due / To Orchats, timeliest when to press the fruits, / Thy gift, Pomona, in Miltonian verse / Adventurous I presume to sing*⁷⁷. Die Arbeit des Apfelbauers begann mit der Suche nach dem richtigen Ort für das Obstgehölz, das vom Nordwind geschützt sein mußte und vor dem Eurus, doch zugleich den warmen Lüften des Zephyr, den *tepid genial airs* ausreichend Zugang bieten sollte⁷⁸. Schon dem Kommentator Charles Dunster war Ende des achtzehnten Jahrhunderts an dieser Stelle aufgefallen, daß der entsprechende

practice and experience. London 1755; William Ellis: The complete planter and cyderist: or a new method of planting cyder-apple, and perry-pear-trees, and the most approved ways of making cyder. London 1756; Thomas Chapman: The cyder-maker's instructor, sweet-maker's assistant, and victualler's and housekeeper's director. London 1762; Abraham Crocker: The art of making and managing cyder, deduced from rational principles and actual experience. Bath 1799, und zum Vergleich auch Christian Friedrich von Reuß: Untersuchungen des Cyders oder Apfelweins nach seinen Eigenschaften und Wirkungen beim Gebrauch. Tübingen 1781.

76 Als Beispiel der schon im Titel denkbar aussagekräftige Traktat von Thomas Tyron: England's happiness improved: or An infallible way to get riches, encrease plenty, and promote pleasure: containing the art of making wine of English grapes, and other fruit, equal to that of France and Spain. London 1699, mit vielen Auflagen, oder Timothy Nourse: Campania felix: Or, a discourse of the benefits and improvements of husbandry, containing directions of all manner of tillage, pasture and plantation, as also for making cyder and perry. London 1706, mit vielen Auflagen.

77 Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book I, S. 1–3, vgl. Vergil: *Georgica*. In: Opera. Hg. von R. A. B. Mynors. Oxford 1969, I, V, 1–5.

78 Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book I, S. 4–6.

Wind zwar in den *Georgica* warm zu blasen wußte, doch als Westwind in Hereford keine Entsprechung besaß⁷⁹. Zu achten war auch auf die Qualität des Bodens. Schlammiger Grund sorgte für Gewächse, deren Frucht zwar ansehnlich, doch wenig wohlschmeckend war. Im wirklichen Leben war es wenig anders. Auch hier fanden sich die wohlgekleideten Gestalten, die doch im Charakter *less inwardly exact* in Erscheinung traten, wenn man sie einmal näher betrachtet hatte. Zu sandigen oder trockenen Grund galt es ebenfalls zu meiden. Als ideal erwies sich jene Krume, wie Philips glaubt, auf der auch Roggen volle Ähren treiben konnte. Tatsächlich hatte auch Worlidge den gleichen Rat gegeben. Als Optimum empfiehlt Philips die Äcker von Kentchurch⁸⁰. War der Acker einmal ausgewählt, konnte es an die Anlage des Gartens gehen. Philips nutzt die Gelegenheit, um auf Praktiken der Veredelung und des Pfropfens einzugehen. Auch andere Gewächse, die auf harmonische Weise und nach den Gesetzen der Sympathie die neuen Gehölze bereichern konnten, ließen sich hier benennen. *Would'st thou thy vats with generous juice should frost / Respect thy orchats: think not, that the trees / Spontaneous will produce an wholesome draught. / Let Art correct thy breed.* Wein und Efeu konnten gemeinsam wuchern, die *Paestan rose* und der *fetid leek*, der Schnittlauch, die Haselnuß und die Palme, Quitte und Apfel, Schlehdorn und Pflaume. Daß nicht jede dieser Kombinationen auf englischem Boden, der keine Palmen beherbergte, praktikabel war, offenbarte sich dem Leser sofort. Wieder hatte Philips den vergilianischen Junktoren Rechnung getragen⁸¹.

Im Fortgang des ersten Buches liefert Philips Handreichungen zur Vermeidung von Schädlingen. Vögel, die sich von einem Priapen kaum einschüchtern ließen, mußten abgeschreckt werden, Schweine ließen sich mit dem *mastiff* fernhalten, Schnecken, Eidechsen galt es zu bekämpfen. Die allgegenwärtigen Wespen schließlich, *in lawless love of gain*, durften in einer Klebefalle aus Sirup zugrundegehen. Gefährlich waren Maden, die sich nach langen und nebeligen Wintern einstellen konnten. Der von ihren Gängen durchzogene Apfel bewahrte seinen zwar äußeren Glanz, doch wenn man hineinbiß, entsprach er, wie Philips mit praller Bildkraft verdeutlicht, dem von Erdhöhlen unterkellerten Acker, der ein über ihn marschierendes Heer zum Einsturz bringen konnte: *In fiery winds; full of victorious thoughts, / Torn and dismember'd, they alost expire*⁸². Im Zentrum steht dann der Katalog der Apfelsorten, der wie der Weinkatalog bei

79 Ebd., Book I, Commentary, S. 5, dazu Vergil: *Georgica*, II, V. 330–331.

80 Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book I, S. 6–8, dazu Worlidge: *Vinetum Britannicum* (1678) (Anm. 69), c. 4, § 1, S. 31.

81 Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book I, S. 27–31, dazu Vergil, *Georgica*, II, V. 69–82.

82 Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book I, S. 42–46.

Plinius zugleich eine glorifizierende Topographie der englischen Sprengel bot. *Perman*, *Ottley*, *Elliot*, *Codling* oder *Pomroy* waren aus dem Füllhorn der *Pomona* hervorgegangen, *Scudamore*, kraftvoll wie das Adelsgeschlecht, das ihn erfunden hatte, aber vor allem der *Redstreak* ragten hier als ideale Früchte für den Apfelwein heraus. *Shining*, *tempting*, *not fatal*, wie der Apfel Evas, sondern, wie Philips in miltonschen Zeilen nahelegt, wie der Apfel eines wiedergewonnenen Garten Eden, der die Verse des Dichters, der von ihm trank, zum Klingen bringen mußte. Es war kaum Zufall, daß auch die Fachliteratur, Evelyn und Worlidge, diese Apfelsorte besonders beworben hatten⁸³.

Auf der Ebene des Lehrgedichtes nimmt das zweite Buch den Faden wieder auf. Der Herbst, dessen Luft schon vom Geruch der reifenden Früchte parfümiert wurde, verhiieß die Ernte, wenn alle Gefahren des Sommers gebannt waren⁸⁴. Philips beschreibt mit Worlidge die Errichtung der Apfelpresse, bei ihm allerdings eine von Pferden gezogene Steinmühle, und die Tröge, die den Saft aufnehmen sollten. Siebe waren aus Ziegenhaar, wie Philips behauptet⁸⁵. Tatsächlich waren sie, wie Dunster weiß, schon in seiner Zeit aus Pferdehaar geflochten worden, doch hatte Vergil hier den entscheidenden Vers bereitgehalten⁸⁶. Weitere Voraussetzung war ein gutes Zugpferd, das Philips mit Ariost als *Blind Bayard* apostrophiert⁸⁷. Hatte man dazu einen Schwung verlässliche Arbeiter gefunden, konnte die Kelterei beginnen. Auch das ausgepresste Fruchtfleisch und vorzeitig gefallene Äpfel konnten noch als Dünger Verwendung finden⁸⁸. Vollständig an den *Georgica* orientiert war die Mahnung, den Himmelszeichen Rechnung zu tragen und die Omina des nahenden Winters angemessen zu würdigen. Die zeitige Rückkehr des Kuckucks war hier ebenso von Bedeutung wie der winterliche Schnee und der mildernde Einfluß Jupiters, dem schon der Mantuaner Beachtung geschenkt hatte⁸⁹.

Zwei Jahre hatte der Cider dann in den Fässern zu reifen, dann wurde er als *lucid amber and undrossy gold* in eigens dafür geblasenen Flaschen abgefüllt. In Maßen wollte der dann getrunken werden, wie schon die antike Komödie

⁸³ Ebd., Book I, S. 46–53, dazu Worlidge: *Vinetum Britannicum* (1678) (Anm. 69), c. 4, § 2, S. 41, und Evelyn: *Sylva* (1706) (Anm. 64), *Pomona*, c. 4, S. 75, und in der dort angehängten Kollektion von Traktaten z. B. Beale: *General Advertisements concerning Cider*, S. 91–92.

⁸⁴ Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 101–103.

⁸⁵ Ebd., Book II, S. 103–106.

⁸⁶ Vergil: *Georgica*, III, V. 311–313.

⁸⁷ Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, Commentary, S. 106, .

⁸⁸ Philips, *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 106–110.

⁸⁹ Ebd., Book II, S. 114–118, dazu Vergil: *Georgica*, I, V. 393–421.

wußte⁹⁰. Das eigentliche Lehrgedicht beendet bei Philips die Schilderung der winterlichen Festlichkeiten, die der Apfelwein erst mit wahrem Glanz erfüllen konnte. *Rustic dances* ermöglichten der Landbevölkerung, die verdienstermaßen ihre Arbeit und sich selbst zelebrierte und der Natur für ihre Gaben dankte, die Annäherung an das andere Geschlecht und die *British Bards* spielten mit dem Dudelsack auf. Sprachlich hatte sich Philips hier deutlich an Nemesian und seine Feier des dionysischen Weins gelehnt, dessen Eklogen im siebzehnten Jahrhundert erhebliche Verbreitung besaßen⁹¹. Das Jahr war mit dieser pittoresken Szenerie, in der sich die gewollte nationale Einheit spiegelte, nun zu seinem Ende gekommen und das neue, das mit dem gleichen Apfelwein gefeiert wurde, dräute bereits am Horizont: *Midst these disports, forget they not to drench / Themselves with bellying goblets; nor when spring / Returns, can they refuse to usher in / The fresh-born year with loud acclaim, and store / Of jovial draughts, now, when the sappy boughs / Attire themselves with blooms, sweet rudiments / Of future harvest*⁹².

So wie die Verse der *Georgica* sich formal um das Gerüst der Didaxe gerankt hatten, hatte auch Vergil, wie Philips selbst betont, um die Notwendigkeit des Exkurses gewußt. Wer die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer nicht verlieren wollte, mußte das Interesse durch gezielte Digressionen, die das lehrhafte Material auflockerten, immer wieder neu einfordern⁹³. Philips selbst reflektiert auf einer Metaebene über die Idealform des Lehrgedichtes und seinen vollkommenen Verfasser. Der Mantuaner hatte über universale Bildung verfügt und trotz seiner ländlichen Zurückgezogenheit Muße genug besessen, um sich in Ethik, Botanik und Mineralogie fortzubilden. Andere große Vertreter der englischen Poesie, zuvorderst Spencer und Milton, der wie sein Seraph Abdiel, so Philips, im Lichte seiner Blindheit lebte, waren ihm hier gleichgekommen⁹⁴. Vergil war daher auch imstande gewesen, sein Gedicht durch ebenso gelehrte wie unterhaltsame Exkurse anzureichern, durch die farbenprächtige Beschreibung der animalischen Liebe, des skythischen Winters oder die Erzählung von Hero und

⁹⁰ Philips, *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 128–133, dazu schon bei Dunster, *Commentary*, S. 132, ein Zitat aus Eubulus: *The Fragments*. Hg. von R. C. Hunter. Cambridge 1983, Frag. 94, S. 66, aus Athenaios: *The Learned Banqueters*. Hg. von S. Douglas Olson (8 Bde.). London 2006, Bd. 1, Book II, 36c, griechisch und englisch, S. 204–205.

⁹¹ Calpurnius, *Nemesian: The Eclogues*. Hg. von Charles Haines Keene. London 1887. ND Hildesheim 1969, *Ecloga* X, V. 41–65, dazu z. B. zeitgenössisch die *Venatici et Bucolici poetae latini*. Hg. von Caspar von Barth. Hannover 1663, *Ecloga* III, S. 175–176.

⁹² Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 133–141.

⁹³ Ebd., Book I, S. 33.

⁹⁴ Ebd., Book II, S. 87–91.

Leander⁹⁵. Philips bemüht sich nach Kräften, der selbstaufgelegten Maxime in seinem Gedicht gerecht zu werden; zugleich werten die Exkurse den Charakter des Gedichtes auf und verleihen ihm den universalistischen Anspruch, den auch das Vorbild besessen hatte.

Bei der Auswahl der richtigen Liegenschaften war auch der möglichen Hitze Rechnung zu tragen. Die Sommerglut konnte mehr als nur die herbstliche Apfelernte in Gefahr bringen. Philips erinnert an die junge, von Freiern umschwärmte Eliza aus dem Hause Winchcomb, die es in der Blüte ihrer Jahre durch einen Hitzschlag dahingerafft hatte, aber auch an die Erdbeben, die durch unterirdische Wärmestauungen und *vapores* verursacht wurden. Ein solches Beben wiederum hatte einst in nachrömischer Zeit auch das heimische Hereford durch die sich anschließenden Überschwemmungen vernichtet und von ihm nur den Namen zurückgelassen. Philips koloriert dieses Beben mit miltonischer Verve. In den Tempeln waren Thor und Odin vergeblich angerufen worden, die ganze Bevölkerung hatten die zusammenbrechenden Hallen unter sich begraben. *With swift descent / Old Ariconium sinks and all her tribes, / Heroes, and senators, down to the realms / Of endless night*⁹⁶. Das apokalyptische Szenario führt Philips wieder zurück zu den Apfelbäumen, deren Wurzeln aus dem Blut der Väter nun ihren Saft ziehen. Die vergilianische Praxis der *oculatio*, die der Dichter wie Francis Bacon in seiner *Nova Atlantis* als Prototyp moderner Ingenieurskunst feiert, gibt Philips Gelegenheit, die Erfindergabe der eigenen Zeit ins Gedächtnis zu rufen. Hatte der Mensch nicht auch das Thermometer gebaut, mit seinem *volatile Hermes*, und den Tabak entdeckt, dessen Genuß das Blut mit dem notwendigen Salz versorgen konnte? Mehr noch, hatte er nicht auch die Linsen des Mikroskops geschliffen, die dem Auge die symmetrische Struktur der Pflanzen und die Existenz von Kleinstlebewesen wie den Käsemilben nahebringen konnten? Verborg sich nicht in jedem einzelnen Apfel ein vollständiger Garten⁹⁷? Kaum zufällig kann Philips hier auf Themen zurückgreifen, die zeitgleich auch die lateinischen Lehrdichter der *Musae Anglicanae* behandelt hatten. Eine andere Digression, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, liefert einen Katalog von Spirituosen, von Likören aus Quitten, Pflaumen und Kirschen, Alkoholika aus Belgien und den Säften, die sich selbst aus Pflanzen wie den Cow-slip-posies, den Schlüsselblumen, oder Birken destillieren ließen. Irland kannte seinen mit Coriander versetzten Whiskey, andere Länder Rum

⁹⁵ Ebd., Book I, S. 34–37.

⁹⁶ Ebd., Book I, S. 14–27.

⁹⁷ Ebd., Book I, S. 37–41, dazu Francis Bacon: *Nova Atlantis*. Utrecht 1643, S. 79–80.

oder Arak, und selbst am Ende der Welt, so Philips, gelang es den Bewohnern Lapplands noch immer, aus Wacholderbeeren Schnaps zu brennen⁹⁸.

Unmittelbar aufeinander bezogen sind die weiteren Ebenen unseres Gedichtes, Geschichte und das Eulogium der englischen Nation. Der verheißungsvoll in die Gläser quellende goldene Apfelwein artikulierte, wie Philips mehr als deutlich macht, das Goldene Zeitalter, sein Strom war zugleich Anlaß, in die Vergangenheit zurückzublicken und die Epochen, die England überwunden hatte, noch einmal ins Auge zu fassen. Die Apfelbäume wuchsen auf dem historischen Boden der Glorious Nation. Sutton Acres, ein mögliches Terrain, um Gehölze anzulegen, war das Land, auf dem einst König Offa von Mercia Ethelbert hatte ermorden lassen, wie Philips sich erinnert, Ethelbert, den seine angehende Frau Elfrida zu spät gewarnt hatte⁹⁹. Welches Land hatte mehr Heroen aufzubieten, so fragt Philips an anderer Stelle, ebenfalls ganz im Stil der *Georgica*, die Sippen wie die Decii und Camillii aufgeboten hatten. Waren nicht alle großen Geschlechter Englands, *heroes in peace and war*, an den Kämpfen des Hundertjährigen Krieges in Crecy und Azincourt beteiligt gewesen¹⁰⁰? Endgültig zum Emblem, in dem sich Vergangenheit und Zukunft Englands spiegeln konnten, wird der Apfelwein, als Philips die Schilderung des abschließenden Dorffestes zum Anlaß nimmt, um noch einmal den rechten Umgang mit dem Rauschgetränk anzumahnen, die *Golden mean*. War das rechte Maß überschritten, stellte sich das Szenario ein, das Vergil mit dem Gerangel der Zentauren und Laphiten illustriert hatte, die Zügellosigkeit eskalierte in Gewalt¹⁰¹. Die römischen Bürgerkriege und die Konflikte der englischen Geschichte ließen sich ohne Schwierigkeiten miteinander aufrechnen. Die Hinrichtung von König Charles war die größte Schuld, die das Land in seiner Geschichte auf sich geladen hatte. *Of barbarous malice and insulting pride, / Abstain'd not from imperial blood. O fact / Unparallel'd! O Charles! O best of Kings! / What stars their black disastrous influence shed / On thy nativity, that thou shouldst fall / Thus, by inglorious hands, in this thy realm, / Supreme and innocent, adjudg'd to death / By those thy mercy only would have sav'd? / Yet was the Cider-land unstain'd with guilt; / The Cider-land, obsequious still to thrones*¹⁰².

Jetzt regierte Queen Anne in augusteischem Glanze und herrschte zugleich eine Union zwischen England und Schottland, die dem Goldenen Zeit-

⁹⁸ Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 120–126.

⁹⁹ Ebd., Book I, S. 9–11.

¹⁰⁰ Ebd., Book I, S. 62–75, dazu Vergil: *Georgica*, II, V. 167–176.

¹⁰¹ Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 143–146, dazu Vergil: *Georgica*, II, V. 454–457.

¹⁰² Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book II, S. 147–153.

alter der *Georgica* entsprechen konnte. England hatte seinen Frieden gefunden, so schien es, so wie einst König Edgar die Siebenheit der angelsächsischen Königreiche als *pacific monarch* unter seiner Herrschaft vereinigt und befriedet hatte oder Richard Löwenherz es gelungen war, die normannischen Lords auf England einzuschwören, während er im Heiligen Land Krieg führte und den Sultan in seine Schranken wies. Nicht anders hatten die Abkömmlinge des Brutus, wie Philips betont, unter Edward III. die Franzosen bei Crecy geschlagen, geeint durch Frieden auf der Insel. Auf die gleiche Weise hatte der erste Tudor, Heinrich VII., den andauernden Kämpfen der Rosenkriege ein Ende bereitet¹⁰³. Der gemeinsam genossene Apfelwein war ein Symbol und der Treibstoff des Friedens, so Philips, durch den die Nation nur gewinnen konnte. Als Queen Anne, kurz vor Abfassung des *Cider* die erlösenden Worte ‚Let there be Union‘ gesprochen hatte, hatte sie ein Imperium geschaffen, wie Philips betont, das von Dover bis zu den Orkneys reichte und sich in der Rhetorik der *Aeneis* feiern ließ, ein Reich dessen Double Cross in Mauretanien wie in China, in Arabien wie in Indien gleichermaßen gefürchtet war, und eine Flotte, die den ganzen Ozean für sich beanspruchen konnte¹⁰⁴.

Eine vergleichbare nationale Selbstbeweihräucherung, die den Apfelwein zum Schmiermittel der englischen Geschichte erklärte, hatte schließlich das ganze Gedicht als Grundton begleitet. Die Lehrdichtung Philips’ mußte panegyrisch sein, nationale Größe mit Englands wichtigstem Produkt unmittelbar zusammenfallen. Die Qualität der agrarischen Erzeugnisse des Empires übertrug sich auf die gesamte Nation, ökonomische und politische Autarkie waren deckungsgleich. Wo keine Apfelbäume wuchsen, so Philips, ließen sich noch immer Schafe oder Ziegen halten¹⁰⁵. Warum sollte sich ein Land, dessen Scholle mit solchen Früchten aufwarten konnte, dem gefährlichen Ozean aussetzen, um den mediokren Tokayer-Wein aus dem Mittelmeer einzuführen? Warum sollte sich Pharaeus nicht den Tälern Herfords beugen? Hopfen und Gerste, *golden wheat*, brachte der Boden gleichermaßen hervor, *emeral green* und und *flamy gold* wechselten sich auf den Fluren des Königreiches ab, angereichert mit den mächtigen Wäldern, die schon die Haine der Druiden beherbergt hatten. Warum die vergilianischen Chalyben bemühen, wenn die eigenen Minen genug Erze hervorbrachten? Warum die ebenfalls schon in den *Georgica* beschworene Wolle aus Tarent, wenn die *Lemster-wool* so flauschig war¹⁰⁶? Und hatte England, dessen Helden schon Caesar das Leben schwer gemacht hatten, als

¹⁰³ Ebd., Book II, S. 153–166.

¹⁰⁴ Ebd., Book II, S. 166–172.

¹⁰⁵ Ebd., Book I, S. 12–14.

¹⁰⁶ Ebd., Book I, S. 53–63, dazu auch Vergil, *Georgica*, I, V. 56–58, II, V. 98–100.

höchstes Gut nicht Frauen von vollkommener Schönheit, frei von Stolz und Heuchelei, die erst im ehrbaren Ehebett zu ihrer vollen Blüte gelangen¹⁰⁷? War es nicht auch der Gedanke an die strahlenden Augen der Geliebten, der den Arbeiter bei der Presse erst beflügeln konnte? *They drive, and sing of Fusca's radiant eyes. / Pleas'd with the medley draught.* Daß Philips in diesen Versen, dem erwartbaren Lobgesang auf das weibliche Geschlecht, auf Allusionen an Miltons *Paradise regained* nicht verzichtet, verwundert kaum¹⁰⁸. Selbst wem die *fair and modest Virgin* als Gefährtin versagt blieb, gewann in England Freunde, die den Verlust kompensieren konnten, Freunde wie sein Mäzen Thomas Trevor, so Philips, ohne welchen er seine Verse nicht hätte zu Papier bringen können¹⁰⁹. Das ganze Gedicht endet daher nur konsequent mit einem Hymnus auf die wahre Göttin Englands, Pomona. Möge sie mit ihren goldenen Fluten in der englischen Heimat in Frieden regieren, während ihre Antagonistin Bellona andernorts ihre Herrschaft ausübt. *The elder year Pomona, pleas'd, shall deck / With ruby-tinctur'd births, whose liquid store / Abundant, flowing in well-blended streams, / The natives shall applaud, while glad they talk / of baleful ills, caused by Bellona's wrath / In other realms. Where'er the British spread / Triumphant banners, or their fame has reach'd / Diffusive, to the utmost bounds of this / Wide universe, Silurian Cider borne / Shall please all tastes, and triumph o'er the wine*¹¹⁰.

Bei aller schon konstatierten Präsenz des Lehrgedichtes in England hatte Philips, wie ich glaube, mit *Cider* ein neues Leitbild geschaffen. Es war ihm gelungen, die *Georgica* als nationales Lehrgedicht in ein zutiefst englisches Gedicht zu verwandeln, ein Gedicht, das mit dem gleichen utopisch-glorifizierenden Anspruch auftrat wie seine lateinische Vorlage. Philips war damit geglückt, was schon Jacopo Sannazaro für das sechzehnte Jahrhundert in der Pastoralen mit seinen *Piscatoria* und *Arcadia* gemeinsam geleistet hatte. Er hatte eine Transformation vollzogen, die selbst wieder Vorbildcharakter besitzen mußte¹¹¹. So wie

107 Philips: *Cider*, ed. Dunster (Anm. 12), Book I, S. 76–81.

108 Ebd., Book I, S. 105.

109 Ebd., Book I, S. 79–86.

110 Ebd., Book II, S. 171–172.

111 Übersichten zur Rezeption der *Arcadia* und *Piscatoria* in England geben die Beiträge von Alessandra Petrina: Iacopo Sannazaro and the Creation of a Poetic Canon in Early Modern England. In: *Parole Rubate* 14 (2016), S. 95–118, und Nicholas D. Smith: Jacopo Sannazaro's 'Eclogae Piscatoriae' (1526) and the 'Pastoral Debate' in Eighteenth Century England. In: *Studies in Philology* 99 (2002), S. 432–450, und ders.: The Genre and Critical Reception of Jacopo Sannazaro's 'Eclogae Piscatoriae' (Naples, 1526). In: *Humanistica Lovanensia* 50 (2001), S. 199–219, dazu als klassischer Überblick Henry Marion Hall: *Idylls of the Fishermen. A History of the Literary Species*. New York 1912, *passim*, bes. S. 45–95.

Dichter wie Edward Spencer, Philip Sydney, William Diaper oder John Gay jeder auf seine Weise von Sannazaro profitieren konnten, war es daher auch Philips, der in England weiterwirken mußte. Als Adaptation der *Georgica* leistete *Cider* noch mehr; es proklamierte eine nationale Versöhnung, die Klassen und Konfessionen gleichermaßen überbrücken konnte, das Gedicht würdigte die agrarischen Stände in ihrer tragenden Rolle, zugleich vermittelte es der Oberschicht auch Kenntnisse, über die diese unteren Schichten, sieht man einmal von den aktuellen Umbrüchen in der Landwirtschaft ab, in weiten Teilen immer verfügt hatten, auch ohne daß sie in Gestalt von Fachliteratur ausformuliert wurden. Beide Gesellschaftsschichten trafen sich in der Mitte, im Apfelwein. Nach Bürgerkrieg und Glorious Revolution offerierte Philips' Gedicht damit, zumindest in seinem Selbstbild, ein einendes Band, das die Pastorale den unterschiedlichen Ständen im achtzehnten Jahrhundert nicht mehr liefern konnte. Wie wirkmächtig Philips' Modell in der Folgezeit war, zeigt ein Blick in die englische *Georgica*-Tradition der nachfolgenden Dekaden. Tatsächlich hatte die *aemulatio* nicht lange auf sich warten lassen.

6 Agrarprodukte, Dichtung und Nation: *Cider* als Paradigma

Lehrgedichte, die im Gefolge Vergils zwischen patriotischem Anspruch und Stoffvermittlung schillerten, folgten auf dem Fuße. Gemeinsam war diesen Werken, daß ihre Verfasser ihre Materie mit gefälligen Digressionen zum Weltgedicht aufrüsteten und ein besonderes Produkt in seiner Genese und Verarbeitung im Ablauf des Jahres in gefälligen Farben schilderten. Am bekanntesten sind sicher John Dyers sechs mit *The Fleece* überschriebenen Bücher, die Schafzucht und Wollherstellung noch vor der Etablierung des Fleischschafes in England als Schlüsseldomänen der lokalen Landwirtschaft feiern konnten: *The care of Sheep, the labors of the Loom, / And arts of Trade, I sing. Ye rural nymphs, / Ye swains, and princely merchants, aid the verse*¹¹². Vor allem John Goodridge hatte zeigen können, wie es Dyer im Jahre 1757 gelungen war, die Größe Englands in seinen Wollmanufakturen zu spiegeln, ohne dabei die bäuerlichen Arbeiten aus den Augen zu verlieren¹¹³. Ein ähnlich gelagertes Werk war Christopher Smarts *Hop-Garden* aus dem

¹¹² John Dyer: *The Fleece. A Poem in four Books*. London 1757, Book I, S. 3.

¹¹³ John Goodridge: *Rural life in eighteenth-century English poetry*. Cambridge 1995, S. 91–180, dazu auch Richard Feingold: *Nature and Society. Later Eighteenth-Century Uses of the Pastoral and Georgic*. New Jersey 1978, S. 83–120.

Jahre 1752 zum Anbau von Hopfen und dem Brauen von Bier. Nachdem Smart Hesiod und Vergil beschworen hat, wendet er sich direkt an Philips mit den Worten: *I thou, o Philips, fav'ring, dost not hear / Me, inexpert of verse; with gentle hand / Uprear the unpinion'd muse, high on the top / Of that immeasurable mount, that far / Exceeds thine own Plinlimmon, where thou tun'st / With Phoebus self thy lyre*¹¹⁴. Auch James Graingers *Sugar Cane* aus dem Jahre 1764, der im Fortgang eines Jahres den Anbau und die Raffinierung von Zuckerrohr auf den karibischen Inseln schildern konnte, wählte Philips' *Cider* als Vorbild. Schon die Ausgangsworte Graingers: *What soil the Canes affects, what care demands; / Beneath what signs to plant, what ills await*, riefen, wie bei Dyer, unmittelbar den Anfang der *Georgica*, damit aber auch Philips in Erinnerung; und erweiterten den Gehalt beider Werke um die Erzeugnisse des langsam wachsenden Kolonialreiches¹¹⁵. Alle drei Gedichte wären ohne den Referenzrahmen des *Cider* nicht denkbar gewesen. Zu nennen wäre aber auch ein heute weniger geläufiger Autor wie Robert Dodsley, dessen *Public Virtue* 1753 erschienen war. Dodsleys Gedicht hatte drei Teile, ‚Agriculture‘, ‚Commerce‘ und ‚Arts‘, von denen der Vielschreiber nur den ersten hatte ausarbeiten können. Auch die ‚Agriculture‘ begann mit der Invokation der englischen Muse, um dann die Landwirtschaft als Manifestation nationaler Glorie zu schildern, auch hier werden die Teildisziplinen des Agrarischen enzyklopädisch traktiert, immer wieder unterfüttert mit historischen Exkursen, auch hier verbindet sich versifizierte Handlungsanweisung, die in den Fußnoten oft direkt auf die Fachliteratur verweist, mit nationaler Größe¹¹⁶. Über Philips' Esprit verfügte Dodsley freilich nicht, die Muse war hier zu oft von trockenem Fachwissen begraben worden.

Zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts schien das Modell der *Georgica* so dominant geworden zu sein, daß sich Widerspruch einstellen mußte. Die Opposition artikuliert sich aus zwei Richtungen; ihre Vertreter störten sich beide auf ihre eigene Weise an der Panegyrik der *Georgica* und stellten die versöhnlich-patriotische Ausrichtung in Frage, die sich für Dichter wie Philips, Dyer

114 Christopher Smart: *Poems on Several Occasions*. London 1752, dort A Hop-Garden. A Georgic in Two Books, S. 101–135, hier Book I, S. 114, V. 272–277. Eine ausführliche Würdigung Smarts liefert Chris Mounsey: *Clown of God*. Lewisburg 2001, dort zur Rezeption Philips S. 65–80.

115 James Grainger: *The Sugar-Cane. A Poem in four Books, with Notes*. London 1764, Book I, S. 3. Als letzte ausführliche Interpretation dieses Gedichtes John Gilmore: *The Poetics of Empire. A Study of James Grainger's The Sugar Cane (1764)*. London 2000, dort auch zu den direkten Philips-Zitaten S. 92, S. 97 und S. 144–145.

116 Robert Dodsley: *Public virtue: a poem in three books*. I. Agriculture. II. Commerce III. Arts. London 1753, dort bes. Book I, Canto I, S. 1–17. Zu Dodsleys ‚Agriculture‘ Hans Östman: *Realistiska drag i engelsk 1700-talspoesi. Eklog, lärodikt och topografisk poesi*. Stockholm 1980, S. 114–116.

oder Dodsley mit der Agrardichtung verbunden hatte. Nicht jedem erschien das Pathos des *Cider* angemessen. John Gay hatte auch die Pastorale eines Ambrose Philips bereits gehörig durch den Kakao gezogen und mit den *Rural Sports* selbst eine Variante der *Georgica* geschrieben, die sich ausdrücklich auf die *Mantuan's Georgic strains* berufen hatte¹¹⁷. Der Verfasser der *Beggars Opera* reagierte auf den *Cider*, wie Dwight Durling in seinem Klassiker zur ‚Georgic Poetry‘ in England nahelegt¹¹⁸, schon 1716 mit seinem Gedicht *Trivia, or the Art of Walking the Streets of London*. Hier stoßen wir in sauber geteilten drei Büchern auf einen Ratgeber zum Durchwandern Londons, durchsetzt mit Handlungsanweisungen vor allem für die Amüsierbetriebe der Metropole, gegliedert nach Tag und Nacht und massiv angereichert mit mythologischen Referenzen, Götterinvokationen, pseudodidaktischen Katalogen, Wetterorakeln und anderen antikisierenden Einsprengseln. Das ganze Gedicht ist durchgehend in der Sprache der *Georgica* gehalten¹¹⁹. William King, einer der vielleicht genialsten unter den vielen englischen Zeitgenossen Papes und Swifts, die das Genre der Satire bedienten, verfaßte fünf Jahre nach dem Erscheinen *Ciders* seinen *Apple Pye*, der vor allem die historischen Exkurse Philips lächerlich machte und die Glorifizierung der heimischen Produkte. Hier hieß es, deutlich an Philips' adressiert: *But here for ages unimprov'd we stood, / And Apple-pye was still but homely food; / When godlike Edgar, of the Saxon Line, / Polite of taste, and studious to refine / In the desert perfuming Quinces cast, / And perfected with Cream the rich repast*¹²⁰. Antwortete man nicht mit dem Instrumentarium der Satire auf die Überhöhung des Alltäglichen, so war es das Alltägliche selbst, das zu Wort kommen mußte, die agrarische Welt, die zumindest einige Vertreter der Lehrdichtung nüchterner betrachten wollten. Ein Vertreter poetischer Abrüstung war Stephen Duck, dessen *Thresher's Labour* 1730 erschienen war¹²¹. Duck, der im zwanzigsten Jahrhundert vor allem von Marxisten wie Edward Palmer Thompson gerne gelesen wurde¹²², wurde schon in seiner eigenen Zeit

117 John Gay: *Rural sports. A poem inscribed to Mr. Pope*. London 1713.

118 Dwight L. Durling: *Georgic Tradition in English Poetry*. Washington 1963, S. 37–39, und auch schon de Haas: *Nature and the Country in English Poetry* (Anm. 8), S. 74–77.

119 John Gay: *Trivia, or the art of walking the streets of London*. London 1716.

120 William King: *The original works of William King, now first collected into three volumes: with historical notes, and memoirs of the author* (3 Bde.). London 1776, Bd. 3, S. 259–261, Zitat S. 260.

121 Stephen Duck: *Poems on several subjects, written by Stephen Duck, lately a poor thresher, which were publicly read by the Earl of Macclesfield, to Her Majesty. Who was thereupon pleased to take the author into her royal protection* London 1730, dort S. 15–25.

122 Stephen Duck: *The Thresher's labour – Mary Collier, The Woman's labour: Two eighteenth century poems*. London 1989, dort die Einleitung von Edward Palmer Thompson, S. I–XIII. Eine

eher als Kuriosum gehandelt. Auch Duck orientiert sich durchgehend an den *Georgica*, doch schildert er ohne das synthetische Band der Anglophilie im Stile Vergils die Arbeit des Landmannes im Verlaufe eines Jahres. Sie war schweißtreibend, dreckig und sie hatte, wie Duck wieder und wieder anführt, nichts mit den Szenarien gemeinsam, die die Apologeten nationaler Größe entworfen hatten. *No Fountains murmur here, no Lambskins play, / No Linnets warble, and no Fields look gay; / Tis all a gloomy, melancholy Scene, / Fit only to provoke the Muse's Spleen. / When sooty Pease we thresh, you scarce can know / Our native Colour, as from Work we go: / The Sweat, the Dust, and suffocating Smoke, / Make us so much like Ethiopians look*¹²³. In eine ähnliche Richtung ging gemeinsam mit Stephen Duck auch George Crabbe, der in seinem nüchtern angelegten Gedicht *The Village* fragte: *If Tityrus found the the golden age again, / Must sleepy bards the flattering dream prolong, / Mechanic echo's of the Mantuan song*¹²⁴? Die Antwort fiel negativ aus, denn: *Save honest Duck, what son of verse could share / The poet's rapture and the peasant's care*¹²⁵?

Gay und Duck waren Stimmen, die das von Philips elaborierte Erfolgsmodell in seinem Nachwirken nicht schmälern konnten, im Gegenteil, sie profitierten von ihm selbst dort, wo sie es ablehnten. Henry Jones' Lobgedicht auf den Königlichen 'Kew Garden' aus dem Jahre 1767 behandelt wie in einer Nummernrevue die Gewächse dieses Botanischen Gartens und erhebt sie zu Zeugen der Reichweite des Englischen Empire, sein Fundament bleiben die *Georgica*¹²⁶. Selbst als Erasmus Darwin in seinem mehr als 2000 Verse umfassenden Lehrgedicht *The Economy of Vegetation* schildert, was der Titel verspricht, geben antike Camouflage, Mythenornamente und Jahreskreis trotz aller Erkenntnisse der Botanik noch immer den Rahmen vor¹²⁷, auch wenn schon William Powell

ausführliche Interpretation der Gedichte Ducks liefert schon Rayer Unwin: *The Rural Muse. Studies in the Peasant Poetry of England*. London 1964, S. 47–67.

123 Duck: *Poems on several subjects* (Anm. 121), S. 17.

124 George Crabbe: *The Village*. A poem in two books. London 1783, S. 2.

125 Ebd., S. 3.

126 Henry Jones: *Kew Garden*. A poem in two cantos. London 1767. Ein weiteres Gedicht auf den Kew Garden verfaßt George Ritso: *Kew Gardens*. A poem. London 1763, doch war dieses Werk weitaus weniger verbreitet gewesen als Jones' Gedicht, das wiederholt aufgelegt wurde.

127 Erasmus Darwin: *The botanic garden*. A poem in two parts. Part I. Containing the economy of vegetation. Part II. The loves of plants. London 1791. Der erste Teil war zuerst einzeln 1789 erschienen, gemeinsam sollten sie bis 1825 wiederholt neugedruckt werden. Eine französische Fassung erschien als ders.: *Les amours des plantes: Poème en quatre chants suivi des notes et des dialogues sur la poésie*. Paris 1801, für die sich der französische Botaniker Joseph Deleuze verantwortlich zeigte, eine italienische Fassung folgte im Jahre 1805 durch Giovanni Gherardini.

Jones festgestellt hatte, daß die Absicht Darwins, einen physiko-theologischen Traktat zu verfassen, sicher stärker war, als sein Werk noch einmal auf den alten Mustern der Agrardichtung aufzubauen¹²⁸. Gleiches gilt wohl auch für Darwins noch 1803 entstandenes Großgedicht *The Temple of Nature*, das den Faden des Vorgängerwerkes noch einmal aufnimmt¹²⁹.

Anders verhält es sich mit dem Block von Agrargedichten, die seit dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert auf amerikanischem Boden entstehen und der Forschung bisher, wie es scheint, fast zur Gänze entgangen sind, und den Nachzüglern auf britischem Boden. Die Mehrzahl dieser Poeten verortet sich, gerade in ihrer Vermengung von Ackerbau und imperialem Gestus, noch immer in der Tradition des achtzehnten Jahrhunderts und der Vorgaben John Philips'. Autoren wie Philip Freneau, die als Epiker der neuen amerikanischen Nation und ihrer heilsgeschichtlichen Rolle fungieren wollen¹³⁰, bedienen sich der Motive der *Georgica*, wenn sie die Ruhmestaten der ersten Pflanzergeneration besingen¹³¹, oder greifen wie George Ogilvie, Timothy Dwight, David Humphrey oder Charles Carter Lee auf Vergil zurück, wenn sie das Landleben ihrer Heimat in ihren bisweilen unbeholfenen englischen Versen zu verherrlichen suchen¹³². Auch wenn diese Dichter heute – vielleicht zu Recht – vergessen sein dürften, zeigen sie doch, welche enorme Attraktivität das im achtzehnten Jahrhundert entwickelte Paradigma über Dekaden hinweg entfalten konnte. James Grahame, dessen *British Georgics* noch 1809 erschienen waren, stellt die Amerikaner als Dichter weit in den Schatten; sein am Verlauf der Jahreszeiten ausgerichtetes Agrargedicht zelebriert mit Robert Burns in eindringlichen Szenen das Leben der

128 William Powell Jones: *The Rhetoric of Science. A Study of Scientific Idea and Imagery in Eighteenth-Century English Poetry*. Berkeley 1966, S. 209–212, und jetzt z. B. Julia List: *Erasmus Darwin's beautification of the sublime. Materialism, religion and the reception of 'The economy of vegetation' in the early 1790's*. In: *Journal for eighteenth century studies* 32 (2009), S. 389–405.

129 Erasmus Darwin: *The Temple of Nature: or the origin of society. A poem with philosophical notes*. London 1803. Eine deutsche Fassung erschien 1827.

130 John P. McWilliams: *The American Epic. Transforming a Genre 1770–1860*. Cambridge 1989, S. 52–53, und auch Theodore Ziolkowski: *Virgil and the Moderns*. Princeton 1993, S. 147.

131 Philip Freneau: *A poem on the rising glory of America, being an exercise delivered at the public commencement at Nassau-Hall*. Philadelphia 1772, S. 14–16.

132 George Ogilvie: *Carolina, or The planter*. s.l. 1790, *passim*; David Humphrey: *A poem on industry, adressed to the citizens of the United States of America*. Philadelphia 1794, S. 10–11; Timothy Dwight: *Greenfield Hill. A poem in seven parts*. New York 1797, dort vor allem Book VI, S. 119–146, und als letzter wohl Charles Carter Lee: *Virginia Georgics*, Richmond 1858, *passim*.

schottischen Bauern und ihren Festkalender und stützt sich in der Ausgestaltung der Realien noch immer auf Pomologen wie John Evelyn¹³³.

Gleichzeitig dürfte im Verlauf dieser Darstellung deutlich geworden sein, daß Agrarliteratur ebenso wie Agrardichtung ein gesamteuropäisches, ja globales, über die englische Sprache weit hinausgreifendes Phänomen war, das durch die lateinischen Klassiker der Gattung entsprechende Synergieeffekte entfalten konnte. Direkt auf das lateinische Vorbild der *Georgica* hatten in Guatemala Rafael Landívar zurückgegriffen¹³⁴, dessen *Rusticatio mexicana* inzwischen sehr gut erschlossen ist¹³⁵, und auch der ebenfalls in lateinischer Sprache schreibende José Mariano de Iturriaga mit seinem *Californiados carmen*, auch wenn dieses Gedicht eher als Heldenepos im Stil der *Aeneis* angelegt war und die Leistungen der Missionare ins Zentrum gerückt hatte¹³⁶. Es wundert so nicht, daß Philips' *Cider* Eingang in andere Sprachen fand. Bei aller Verachtung für den französischen Wein erschien doch 1749 innerhalb der *Idée de la poésie angloise* des Abbé Antoine Yart eine französische Fassung¹³⁷. Begleitet wurde sie von einem langen ‚Discours‘, der Philips als neues Paradigma didaktischer Dichtung pries und ihn dafür lobte, Vergil ebenso gekonnt imitiert zu haben, wie der Mantuaner selbst die Natur¹³⁸. Weitere französische Adaptionen der *Georgica* waren in Frankreich auch in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts noch geschrieben worden¹³⁹. Die enorme Erfolgsgeschichte, die Jacques Delille mit seinem *L'homme*

133 James Grahame: *British Georgics*. Edinburgh 1809, dort vor allem October, S. 185–201, und die Notes, S. 329–331.

134 Rafael Landívar: *Rusticatio mexicana seu rariora quaedam ex agris Mexicanis decerpta atque in libros decem distributa*. Modena 1781.

135 Unter vielen Beiträgen z. B. Octaviano Valdés: *Canto a Guatemala. Selección y anotación de la Rusticatio mexicana*. Guatemala de la Asunción 1987; José Mata Gavidia: *La idea de ‚naturaleza‘ en la ‚Rusticatio mexicana‘*. In: *Anales de la Academia de Geografía e Historia de Guatemala* 60 (1986), S. 263–288, und Andrew Laird: *The epic of America. An introduction to Rafael Landívar and the Rusticatio mexicana*. Duckworth 2006.

136 José Mariano de Iturriaga: *La Californiada*. Hg. von Alfonso Castro Pallares. México 1979, dort zur Genese und Verortung dieses Werkes auch die wertvolle Einleitung S. 5–38, und jetzt in der neuen Ausgabe ders.: *Californiada. Épica sagrada y propaganda jesuítica en Nueva España* (1740). Huelva 2019, dort die Einleitung S. 11–72.

137 John Philips: *Pomone*. In: *Idée de la poésie angloise* (8 Bde.). Hg. von Antoine Yart. Paris 1749–56, Bd. 1, S. 1–108.

138 Ebd., Bd. 1, S. XXIX–XLVIII.

139 Als Beispiele Pierre-Fulcrand Rosset: *L'agriculture: Poème*. Paris 1774; François-Joachim de Pierre de Bernis: *Les quatre saisons, ou les Géorgiques françaises*. Paris 1764, oder als süd-französische Variante Jean-Claude Peyrot: *Les quatre saisons, ou les Géorgiques patoises*. Villefranche 1774.

*des champs*¹⁴⁰, einem ausgreifenden agrarischen Lehrgedicht¹⁴¹, den *Trois règnes de la nature*, die Georges Cuvier zu einem Kommentar veranlaßten¹⁴², und den *Jardins*, seinem Vorgängerwerk¹⁴³, noch zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts zuteilwerden konnte, zeigt, daß die Geschichte der didaktischen Poesie in Frankreich noch lange nicht an ein Ende gelangt war. Delille hatte Vergil selbst neu ins Französische übertragen¹⁴⁴, seine Großgedichte wiederum sollten in derart vielen Adaptationen in ganz Europa schillern dürfen, daß sie sicher als erfolgreichste Lehrgedichte überhaupt gelten können¹⁴⁵. Sie lesen sich wie der Siegeszug einer Gattung, die längst von der Romantik hätte abgelöst worden sein müssen.

140 Als allgemeine Würdigung Delilles die umfassende Studie von Edouard Guitton: Jacques Delille (1738–1813) et le poème de la nature en France de 1750 a 1820. Lille 1976, dort zur Genese des *Homme des champs* bes. S. 441–453.

141 Jacques Delille: *L'homme des champs ou les Géorgiques françoises*. Strasbourg 1800, mit einer großen Zahl von Neuauflagen.

142 Jacques Delille: *Les trois règnes de la nature* (2 Bde.). Paris 1808, mit weiteren Neuauflagen.

143 Jacques Delille: *Les jardins, ou l'art d'embellir les paysages*. Paris 1782, mit sicher einem Dutzend Neuauflagen bis 1850.

144 *Les Géorgiques de Virgile, traduites en vers français par Jacques Delille*. Paris 1803.

145 Delille: *L'homme des champs* (Anm. 140), erschien deutsch als ders.: *Der Landmann*. Ein Gedicht in vier Gesängen. Leipzig 1801, und neu übersetzt als ders.: *Der Landmann, oder die Französischen Georgiken*. Ein Gedicht in vier Gesängen (2 Bde.). Zwickau 1822, englisch als ders.: *The rural philosopher, or French Georgics*. London 1804, italienisch als ders.: *L'uomo de' campi o sia le georgiche Francesi*. Venedig 1805, niederländisch als ders.: *De veldeling, of de Fransche landgedichten*. Amsterdam 1802–03, und noch einmal als ders.: *Het buitenleven in vier zangen*. Rotterdam 1821, polnisch als ders.: *Człowiek wieyski albo Georgiki francuzkie*. Vilna 1817, und noch einmal als ders.: *Ziemiańin, czyli Ziemiaństwo francuskie*. Krakau 1823, und sogar in einer lateinischen Übersetzung als ders.: *Ruricolae seu ad Gallos Georgicon libri IV*. Paris 1808. Delille: *Les jardins* (Anm. 143), erschien polnisch als ders.: *Ogrody*. Poema. s.l. 1783, mit diversen Neuauflagen, deutsch als ders.: *Die Gärten*. Ein Lehrgedicht in vier Gesängen. Leipzig 1796, und noch einmal neuübersetzt als ders.: *Die Gärten oder die Kunst der Verschönerung der Landschaften*. Würzburg 1835, englisch als ders.: *The Garden, or the Art of laying grounds*. London 1789, und noch einmal neu übersetzt als ders.: *The Gardens. A poem*. London 1798, italienisch als ders.: *I giardini, ossia L'arte d'abbellire i paesaggi*. Lucca 1794, portugiesisch als ders.: *Os jardins ou a arte de aformosear as paizagens*. Poema. Lissabon 1800, mit Neudrucken sogar in Brasilien, und russisch als ders.: *Сады*. Leningrad 1987 (zuerst St. Petersburg 1814). Eine spanische Fassung mit dem Titel *Los jardines o El arte de hermosear paisajes*, entstanden zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, blieb ungedruckt. Delille: *Les trois règnes* (Anm. 142), erschien niederländisch als ders.: *De drie rijken der natuur*. Dichtstuk (2 Bde.). Haarlem 1813–14, und deutsch als ders.: *Die drei Naturreiche*. Ein Lehrgedicht über Physik, Chemie u. Naturgeschichte in 8 Gesängen (2 Bde.). Reutlingen 1837.

Ein weitaus umfangreicheres Echo als in Frankreich noch war *Cider* in Italien vergönnt, wo Philips im Jahre 1749 einen sehr prominenten Übersetzer fand, den großen Reiseschriftsteller Lorenzo Magalotti. Wie Magalotti selbst zugeibt, hatte ihm der Apfelwein während seines Aufenthaltes in England derart zugesagt, daß er sich berufen fühlte, Philips' Gedicht in italienische Verse zu übersetzen und mit einem Kommentar zu versehen, der die vielen Realien, die nicht jedem Italiener verständlich sein konnten, plausibel machten. Schon einige Jahre später wurde *Il Sidro* neu aufgelegt¹⁴⁶. Philips' enormer Erfolg in Italien erklärt sich leichter, wenn man sich ins Gedächtnis ruft, wie viele vergleichbare Lehrgedichte im Gefolge der *Georgica* die italienische Literatur auch in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts noch hervorbringen konnte. Daß hier neben den klassischen Autoritäten auch die volkssprachlichen Vorbilder aus anderen Sprachen noch wirkmächtig waren, erscheint zumindest plausibel. Nennen lassen sich unter vielen anderen Girolamo Baruffaldi's Gedicht *Il Canapaio*, das 1741 in acht Büchern den Hanfanbau besingt¹⁴⁷, und seinen Kompagnon, die *Tabaccheide*¹⁴⁸, Girolamo Guarinoni's *L'Uccellatura* zur Winzerei aus dem Jahre 1760¹⁴⁹, Bartolomeo Lorenzi's *Della Coltivazione de' Monti* zur Pflege von Olivenbäumen¹⁵⁰, *Le piante* von Domenico Simon¹⁵¹, oder schließlich die in Stanzen verfaßten und weitaus bekannteren Gedichte zu den Erdbeeren, *Le Fragole*¹⁵², von Giambattista Roberti oder zur Rose von Pietro Guadagnoli¹⁵³.

7 Fazit

Zum Ende lassen sich einige Dinge festhalten. Die an Vergil orientierte Agrardichtung, wie sie Philips in der Volkssprache wohl am vollkommensten artikuliert, war eine Poesie des Imperiums, oft im Unterschied zur Pastoralen. Sie

146 John Philips: *Il sidro*. Poema in due canti. Florenz 1749, und erweitert als ders.: *Il sidro*. Poema tradotto dall'Inglese. Florenz 1752, dort die Vorrede S. III–VI.

147 Girolamo Baruffaldi: *Il canapaio*. Libri VIII. Bologna 1741. Ein lateinisches Gedicht zum Cannabis schrieb Giambernardo Vigo: *Cannabis carmen*. Turin 1777, dazu auch ders.: *Tubera terrae carmen*. Turin 1776.

148 Girolamo Baruffaldi: *La Tabaccheide*. Ditirambo, Ferrara 1714.

149 Girolamo Guarinoni: *L'Uccellatura*. Bergamo 1760.

150 Bartolommeo Lorenzi: *Della coltivazione de' monti*. Verona 1778.

151 Domenico Simon: *Le piante*. Poema. Cagliari 1779.

152 Giovanni Battista Roberti: *Le fragole*. Poemetto. Bologna 1752, mit vielen Neuauflagen.

153 Pietro Guadagnoli: *Le rose*. Canti cinque. Arezzo 1785.

wollte in einer Phase der politischen Stabilisierung nicht nur konkretes Fachwissen vermitteln, sondern auch allgemeinverbindliche moralische Maximen, die schichtenübergreifend verpflichtend waren. Nationale Glorie und ökonomische Autarkie, verdichtet im Symbol eines zutiefst autochthonen Produktes, trafen hier aufeinander. Die *Georgica* lieferten für Philips und für viele seiner Nachfolger eine nationale Großerzählung, die zwischen Nostalgie und Utopie schillern durfte. Sie dignifizierten als Lehrdichtung ebenso ihren Gegenstand wie dessen Heimat und Produzenten. Ein solches gleichsam sprechendes Produkt bedurfte außerliterarischer Rechtfertigung. Ermöglicht wurde sie durch die enge Verflechtung von Fachliteratur und Poesie, die auf der Verwissenschaftlichung der Landwirtschaft im ausgehenden siebzehnten Jahrhundert aufbauen konnte und aus ihr ihre Dynamik gewann. Daß Philips mit seinem *Cider* auf diese Weise tatsächlich ein Schlüsselwerk der europäischen Literaturgeschichte geschrieben hatte, hatte auch ein leidenschaftlicher Gegner jeder Lehrdichtung wie Friedrich Bouterwek in Göttingen also zurecht zugestehen müssen.